

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

58. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 1,50 Mk., monatlich 50 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 11. Dezember 1920

Einzelgenpreis: Vereins-, Fortbildungs-, Arbeitsmarkts- und Todesanzeigen 50 Pf. die fünfgehaltene Zeile; Kauf-, Verkaufs- und alle sonstigen Rechtsanzeigen 1,50 Mk. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 142

### II. Internationaler Gewerkschaftskongress

Je entfernter die Möglichkeit zur Durchsetzung radikaler Forderungen, desto mehr wird in der Regel an Vorgesprächen geübt, und um so größer sind dann die früher oder später eintretenden Enttäuschungen. Die unmittelbaren Folgen hiervon aber äußern sich alsbald in einer geistigen Reaktion breiter Volksschichten, die in Gleichgültigkeit und Rückständigkeit verfallen. Ähnlich steht es mit dem fortwährenden Gesunkener über eine bevorstehende Weltrevolution. Aber ihren Beginn und ihr Ziel wird in gewissen Kreisen mit um so größerer Bestimmtheit orakelt, je mehr es offenbar wird, daß es an der erforderlichen revolutionären Energie für eine Weltrevolution am allermeisten in den beiden nahgebenden Ententeländern England und Amerika fehlt. Aber diese Tatsache läßt sich jedoch heute kein Arbeiter mehr hinwegtäuschen, denn inmitten des vorherrschenden Herdenfiebers der Gesinnungen das nötige Eigenbewußtsein nicht abhanden gekommen ist.

Es muß leider gesagt werden, daß das Vertrauen zur politischen Internationale infolge der Enttäuschungen und verwirrenden Treibereien im Laufe der Zeit bei vielen deutschen Arbeitern so ziemlich auf den Nullpunkt gesunken ist. Und selbst die gewerkschaftliche Internationale mit ihren doch weit realeren Zielen begegnet heute nicht mehr der vorurteilsfreien Beurteilung, die im sachlichen Interesse durchaus erwünscht wäre. Ein Umsturz wird erst dann eintreten, wenn eine praktische Verwirklichung der Bestrebungen internationaler Solidarität erkennbar wird.

Während man in der politischen Internationale in den ersten Ver suchen zu ihrer Wiederaufrichtung festes geblieben ist und sich darüber freuet, ob der Weg nach Genf oder Moskau der richtige ist, konnte die gewerkschaftliche Internationale schon sehr beachtenswerte Proben ihrer kräftigen Wiedererstarbung ablegen. Zwar wird auch in dieser Internationale der Arbeit von einer kleinen Minderheit versucht, den Weg nach Moskau als den alleinigmachenden anzupreisen, aber die Mehrzahl der Arbeiter in den europäischen Ländern lehnt es rundweg ab, sich die russische Taktik, die auf Gewalt und Terror beruht, zu eigen zu machen. Eine Taktik, die unausfallsam zum Bürgerkrieg und damit zu noch größerem Elend der Arbeiterklasse führen muß. Die Erfahrungen des jahrzehntelangen gewerkschaftlichen Kampfes weisen der Arbeiterklasse einen andern Weg, den über Amsterdam, wo sich der Sitz des Internationalen Gewerkschaftsbundes befindet. Als die Vertreter der Gewerkschaften aus verschiedenen Ländern im August vorigen Jahres zum ersten Male nach dem Krieg in Amsterdam zu einem Weltkongress zusammentraten, galt es zu dem Arbeiterchutzprogramm Stellung zu nehmen, wie es die Washingtoner Konferenz der Regierungen des Völkerbundes entworfen hatte. Durch die Drohung des Internationalen Gewerkschaftsbundes, seine Vertreter von der geplanten internationalen Arbeiterchutzkonferenz in Washington zurückziehen, gelang es damals, den Vertretern der deutschen und der österreichischen Gewerkschaften, die als „Besiegte“ von der Teilnahme an der Washingtoner Konferenz ausgeschlossen bleiben sollten, die gleichen Rechte zu sichern wie den „Siegern“. Darin lag ein bemerkenswertes Zugeständnis der Ententemächte an die Gewerkschaften internationale. Diesem Anfangserfolge werden sich unbedingt noch weitergehendere und tiefergreifende Erfolge für die Arbeiterklasse anreihen müssen, um das Vertrauen zur internationalen Solidarität immer mehr zu stärken.

Nachdem der schon erwähnte Amsterdamer Kongress im August 1919 die durch den Krieg zerstörten Verbindungen unter den Gewerkschaften wiederhergestellt hatte, trat in der Woche vom 22. bis 27. November 1920 in London der zweite Kongress des Internationalen Gewerkschaftsbundes zusammen. Diese außerordentliche Tagung war der Behandlung besonders aktueller und dringender Fragen der großen wirtschaftlichen und

politischen Probleme der Gegenwart gewidmet, wie schon die Tagesordnung erkennen ließ. Sie umfaßte folgende Punkte: 1. Stellungnahme der internationalen Gewerkschaftsbewegung zur internationalen Lage. 2. Sozialisierung der Produktionsmittel. 3. Verteilung der Rohstoffe für Industriezwecke. 4. Die Valutafrage. 5. Bericht der Kommission über die Lage im Ruhrgebiete.

Zu Beginn des Kongresses wurde mitgeteilt, daß der im letzten Jahre gewählte Präsident des Internationalen Gewerkschaftsbundes, der Generalsekretär des englischen Gewerkschaftsbundes Appleton, von seinem Posten zurückgetreten sei. Zugleich erschien in der Presse seine Begründung, aus der hervorgeht, daß der Gegensatz zwischen seinen altkonserватiven Ansichten und denen der übrigen Mitglieder des Bundesvorstandes immer größer geworden ist, und daß Appleton auch vom Parlamentarischen Komitee des englischen Gewerkschaftskongresses immer mehr desavouiert wurde. Am meisten wurden seine alten Freunde überrascht, als Compers kürzlich in Amerika aus innerpolitischen Gründen seinen Briefwechsel mit Appleton veröffentlichte. Daraus ging hervor, daß Appleton vollständig nach der Pleiße Compers tanzte und besonders entrüstet war über die revolutionäre und sozialistische Haltung des Internationalen Gewerkschaftsbundes. So fiel Appletons Bildstrich auch zeitlich zusammen mit heftigen Presseangriffen von Compers auf den Internationalen Gewerkschaftsbund und die Erklärung, daß die amerikanischen Gewerkschaften sich als dem internationalen Bund nicht angeschlossen betrachten.

Folgende Delegationen nahmen an dem Londoner Kongress teil:

England: Parl. Komitee des Gewerkschaftskongresses	Mitgl.	Deleg.
Gewerkschaftsbund	6 500 000	7
Deutschland: Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund	1 500 000	3
Frankreich: Confédération Générale du Travail	8 500 000	12
Belgien: Gewerkschaftsbund	1 500 000	13
Dänemark: Gewerkschaftsbund	700 000	9
Norwegen: Gewerkschaftsbund	300 000	5
Schweden: Gewerkschaftsbund	150 000	5
Holland: Niederlandsche Verbond van Vakverenigingen	281 000	4
Italien: Confederazione Generale del Lavoro	240 000	8
Österreich: Gewerkschaftskommission Tschechoslowakei: Gewerkschaftskommission	2 300 000	5
Ungarn: Gewerkschaftsrat	800 000	3
Schweiz: Gewerkschaftsbund	750 000	5
Luxemburg: Gewerkschaftskommission	215 000	2
Spanien: Gewerkschaftsbund	225 000	1
Polen: Zentralkommission der Gewerkschaften	27 000	2
Polnischer Gewerkschaftsbund	250 000	2
Kanada: Gewerkschaftskongress	334 000	3
	774 000	6
	260 000	1

Unter den deutschen Delegierten befand sich auch unser Kollege Joseph Seitz. Außer ihm und Peter Grabmann nahmen noch folgende Buchdrucker an dem Internationalen Gewerkschaftskongress teil: Bloch (Frankreich), Straas (Österreich), Nemeck (Böhmen), Bruno (Italien) und der Sekretär der Londoner Sehergesellschaft. Als Gäste waren erschienen Vertreter der deutschen Gewerkschaften in der Tschechoslowakei, Albert Thomas als Direktor des Internationalen Arbeitsamts in Genf sowie zahlreiche internationale Berufssekretäre. Einige der angeschlossenen Länder, wie Argentinien, Jugoslawien, Peru usw., hatten aus finanziellen Gründen von der Entsendung eigener Vertreter Abstand genommen.

Mit einem warmen Appell für internationale Verständigung und für den Sozialismus eröffnete Jouhaux (Frankreich) den Kongress. Der Vorkitz wurde sodann dem Führer der englischen Eisenbahner Thomas übertragen, der in einer längeren Ansprache die Ziele der internationalen Arbeiterbewegung: Beseitigung des Militarismus und des kapitalistischen Systems, besonte und zugleich die Angriffe der Moskauer Internationale zurückwies.

Wegen des Ausscheidens der Amerikaner aus dem Internationalen Gewerkschaftsbund wurde mitgeteilt, daß die Beziehungen zu der Organisation Compers' seit dem letzten Kongress die denkbar schlechtesten gewesen seien. Auf über 50 Briefe, zum Teil äußerst wichtigen Inhalts, seien nur in vier Fällen nichtslagende Antworten eingelaufen. Nur indirekt, durch Zeitungen, erfuhr man, daß Compers, dieser einflussreichste amerikanische Arbeiterführer, keine Beziehungen mehr zur Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale unterhalten wolle, weil er sie wegen ihres Eintretens für die Sozialisierung als eine politische Organisation ansehe. Trotz ihrer großen Worte auf der Amsterdamer Tagung im Sommer 1919 teilte die Amerikaner keine Beiträge zur Internationale. Wenn man berücksichtigt, daß eine derartig rückständige Haltung in einem Lande wie Amerika verhängt ist, wo der Privatkapitalismus am stärksten verankert ist und insolgedessen auch seine vermeintlichen Vorrechte am brutalsten verteidigt, so spricht das nicht für eine nahe bevorstehende Weltrevolution, von der noch immer viele Arbeiter in Rußland und Deutschland träumen.

Zum ersten Punkte der Tagesordnung referierte Sekretär Fimmen über „Weltlage und Gewerkschaftsbewegung“. Im Hand von Vespelen aus allen Ländern wurde von ihm gezeigt, wie die bürgerlichen Klassen, die für eine sehr kurze Zeit nach dem Krieg überall zu großen Konzessionen an die Arbeiterklasse bereit schienen, jetzt wieder die ärgste Reaktion auf den Schild erheben. Nur einige kurze Streiklichter auf die Verhältnisse in den maßgebenden Ententeländern seien hier festgehalten. In Frankreich ging die Regierung nach dem letzten Streik der Eisenbahner gegen die Beteiligten in der rückständigsten Weise vor. Zur Zeit stehen Jouhaux und seine Kollegen im Bundesvorstande der französischen Gewerkschaften unter Anklage, weil sie eine Organisation von Staatsbeamten in den Gewerkschaftsbund aufgenommen haben. Die englische Regierung ließ sich kürzlich wenigstens theoretisch die Macht geben, bei Streiks die Führer zu verhaften und andre jeden Streik unmöglich machende Maßregeln zu ergreifen. In Amerika stand die Regierung bei den großen Kämpfen der Eisenbahner und Metallarbeiter ähnlich auf der Seite der Unternehmer. Es ist dort sogar wiederholt vorgekommen, daß die Parlamentsmehrheit rechtmäßig gewählte Abgeordnete, die als Arbeitervertreter aufgestellt waren, einfach zur Mitarbeit nicht zugelassen und ihnen ihre Mandate aberkannt hat. Nach Sabotierung und Durchbrechung des Achtstundentags steht in allen Ländern der Sinn des Unternehmertums. Die Frage: Wie muß unsere Haltung unter diesen Umständen sein? beantwortete Fimmen unter starkem Beifalle folgendermaßen: „Die Entwicklung bedingt eine erhebliche Erweiterung unserer Aufgaben. Wir können uns nicht mehr auf die Fragen der Löhne, Arbeitszeit und Arbeiterchutz beschränken. Früher war alles andre den politischen Parteien überlassen. In allen Ländern hat die Erfahrung während des Krieges gezeigt, daß alles, was die Lage der Arbeiter zu beeinflussen vermöchte, in den Bereich der gewerkschaftlichen Tätigkeit gezogen werden muß. Diese in Amsterdam im letzten Jahr angenommenen Grundsätze haben wir bald zu verwirklichen versucht, wie der Boykott gegen Ungarn, die Aktion gegen jede Waffendurchfuhr nach Polen oder Rußland zeigen. In Dänemark haben die Gewerkschaften zu Beginn des Jahres die Androhung eines Generalstreiks die Verfassung des Landes gerettet. Auch die deutschen Gewerkschaften retteten ihre Republik durch den Generalstreik im März. Diese durchaus politische Tätigkeit der Gewerkschaften zeigt das Anwachen neuer Tendenzen in der Arbeiterbewegung aller Länder, die wir fördern, vereinigen müssen in unserem Kampfe gegen die Reaktion und für eine neue Gesellschaftsform. Sehen wir doch immer mehr, wie wenig Wert alle unsre Errungenschaften haben, solange die kapitalistische Klasse die Möglichkeit behält, neue Kriege zu entfesseln und alles bis dahin Erreichte wieder zu vernichten. Daher ist die erste und wichtigste Aufgabe die Bekämpfung des Militarismus. Bei allem jedoch sollten

wie die elane Kraft nicht überdauern, die Kräfte der Gegner nicht unterdrücken und bedenken, daß unter 24 Millionen Mitglieder erst noch dazu erzogen werden müssen, bereitwillig alle die Opfer zu bringen, die vielleicht noch nötig sein werden. Der wahre Geist internationaler Solidarität besteht noch nicht überall, wie das Fernbleiben der Amerikaner und der Russen von diesem Kongress zeigt. Ihre Mitarbeit würde unter internationale unendlich viel stärker machen. Mit Aufstand haben wir seit Kriegsende Verbindungen anzuknüpfen versucht, aber alle unsere Briefe und Telegramme sind ohne Antwort geblieben. Nur durch die Presse erfahren wir die unwilligen Behauptungen und Angriffe der Russen gegen uns. Danach sind wir an das Kapital verkauft, gelb, Sozialpatroten u. dgl. Dabei ist unsere Organisation die einzige, welche auch den russischen Arbeitern praktische Solidarität bewiesen hat. Keine bolschewistische Organisation hat das bisher getan. Wir 'Weiben' und 'Sozialpatroten' haben sicher dazu beigetragen, Aufstand zu einem Frieden mit Polen zu verhelfen. Das Fernbleiben der Gewerkschaften im fernem Westen und Osten ist um so bedauerlicher, als es nur der Unkenntnis der Dinge entspringt. Gewiß muß der Kampf um höhere Löhne und kürzere Arbeitszeit fortgesetzt werden, aber wir dürfen dabei nicht vergessen, daß dies nicht die Hauptsache ist. Vielmehr muß die Energie der Arbeiter, statt in Sechsklassen zerstückelt zu bleiben, immer mehr für die großen Kämpfe gesammelt werden."

In der Diskussion vertrat u. a. unser Kollege Graßmann in wirkungsvoller Weise und unter starkem Beifall den deutschen Standpunkt. Von kommunistischen Sozialisten, so führte er aus, verprügeln sich die deutschen Arbeiter nicht. Wie die Beispiele in Ungarn und München zeigen, bereiten sie nur den Boden vor für die schlimmste Reaktion, gegen die sich die eingeschüchterte und völlig entmenschte Bevölkerung dann nicht mehr zur Wehr zu setzen wagt. Statt der Wortrevolution bedürfen wir einer Revolution, welche das organisierte Streben nach dem Aufbau einer wahren wirtschaftlichen und sozialen Demokratie bedeutet.

Der Bedeutung des Stimmenschen Referats entsprach auch die vom Bureau des Kongresses eingebrachte Resolution über die internationale Lage. Sie wurde mit 21 908 000 gegen 27 10 000 Stimmen angenommen und somit die Zustimmung aller entscheidenden Länder. Die dagegen stimmenden norwegischen und italienischen Delegierten sandten die Resolution zu gemäßigter, doch dem Vorkriegsstand von Kanada ging sie zu weit. Der Wortlaut ist folgender:

Der vom 22. bis 27. November 1920 in London tagende Internationale Gewerkschaftskongress protestiert mit aller Energie gegen den in der ganzen Welt jüngst tiefen offen oder verdeckten Versuch der herrschenden Klasse und ihrer Regierungen, die Freiheit und Aktion der Arbeiterorganisationen zu unterdrücken. Er gibt seiner Sympathie Ausdruck für alle jene, die in den verschiedenen Ländern unter der Reaktion gelitten haben und noch leiden, spricht allen Arbeitern, die in dem Kampfe gegen den weißen Schrecken in Ungarn und bei der Aktion zur Verbinderung des Transports von Kriegsmaterial für die kommunistischen Regime ihre internationale Pflicht erfüllt haben, seinen Dank aus, und erhebt Anspruch gegen den wirtschaftlichen und militärischen Krieg, der noch immer gegen Aufbruch gestört wird.

Der Internationale Gewerkschaftskongress erklärt es als eine der wichtigsten Pflichten aller den Internationalen Gewerkschaftsbund angehörenden Gewerkschaftszentren und seiner internationalen Berufssekretariate sowie aller diesen Organisationen angehörenden Arbeiter, mit aller Kraft und allen verfügbaren Mitteln gegen die den Frieden, das Leben und die Gerechtigkeit der Welt bedrohende Weltreaktion Stellung zu nehmen. Der Internationale Gewerkschaftskongress erklärt, daß die Gewerkschaftsbewegung, neben ihrer gewöhnlichen Aktion für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen, national und international den Kampf führt gegen Kapitalismus und Imperialismus.

Der Kongress erklärt, daß dieser Kampf sich vor allem zu richten hat gegen den Militarismus in allen seinen Formen. Der Internationale Gewerkschaftskongress erklärt, daß die Waffe des Massenstreiks und des internationalen Boykotts von den Gewerkschaften als wirksames und zweckentprechendes Mittel in ihrem Kampfe gegen die Reaktion und für den Fortschritt anzusehen ist.

Der Internationale Gewerkschaftskongress erklärt, daß zu diesem Zweck die größtmögliche Einheit und das Zusammenwirken der Arbeiter aller Länder und Berufe unerlässlich ist. Er richtet den dringenden Appell an alle angehörenden Gewerkschaftszentren und an die internationalen Berufssekretariate, um in einer ununterbrochenen Zusammenarbeit mit dem Internationalen Gewerkschaftsbund eine Macht zu formen, mit ihm gemeinsam von allen Klassen Gebrauch zu machen und die Arbeiter aller Länder durch eine rasche, leitfähige Propaganda von der Notwendigkeit zu überzeugen, einen internationalen Kampf zu führen gegen die Weltreaktion, dem Krieg den Krieg zu erklären und für die Verwirklichung einer auf neuen Grundlagen zu errichtenden gesellschaftlichen Ordnung zu kämpfen.

Der Wandel der Zeiten und der gewerkschaftlichen Anschauungen wird durch diese Resolution deutlich gekennzeichnet; Massenstreik und internationaler Boykott werden darin als wirksame Mittel ausdrücklich anerkannt. Keine Verletzung der Kräfte mehr zur Erreichung kleiner Lohnvorbehebungen, sondern Entfaltung der gewerkschaftlichen Einheitsfront auf das hohe Ziel der Befreiung der privatkapitalistischen Wirtschaft und ihre Erhebung durch die Allgemeinarbeiter — so lautet heute die Parole der Gewerkschaften in fast allen Ländern. Zu einer dauernden Besserung der Verhältnisse und zur Verwirklichung des Sozialismus gelangen wir nur, wenn möglichst viele Menschen erkennen, daß der einzelne nicht mehr wie bisher

für sich selbst so viel als möglich erlagen darf, als ihm nur irgendwie erreichbar scheint, sondern daß jeder seine Kräfte in den Dienst des Volksganzen stellt und hier auch seinen Vorposten findet. Steil und schwierig ist der Weg, der zu dem gesessenen Ziele führt; er wird ein anderer sein als der von Moskau empfohlenen. Unter Ausnutzung ihrer jahrzehntelangen Erfahrungen lehnen es die internationalen Gewerkschaften vielmehr runderweg ab, sich vor den Parteien kappen der Moskauier spannen zu lassen. Weder der grimmige Bannfluch Lenins noch die Verleumdung als „Selbe“ vermögen die in der Antisemitischen Zentrale aus demselben hervorgehenden Gewerkschaften von der besten Bahn abzudrängen.

Das Verhältnis der Amsterdamer zur Moskauer Internationalen zeigte sich auf dem Londoner Kongress eine Resolution, in der die Angriffe der Moskauer Diktatoren in sehr scharfer Weise zurückgewiesen werden. Es wird darin u. a. betont, daß die von Moskau ausgehenden perleumantischen Kräfte und Kriegserklärungen entweder nur die übliche Unwissenheit über die Zusammenfassung und die Tätigkeit des Internationalen Gewerkschaftsbundes darun oder aber den unbestreitbar besten Willen bewellen, der dem unheilvollen Wunsch entspricht, die Arbeiterorganisationen aller Länder zu vernichten. In einem Zusatzartikel der französischen Delegierten wird ausgedrückt, daß keine Regierung, auch nicht eine kommunistische, gleichzeitig die Leitung der gewerkschaftlichen Internationalen innehaben kann, wie das die Moskauer Komiteeregierung beantragt. Gegen diese Resolution stimmten nur die Norweger, während sich die Italiener der Abstimmung enthielten. Die betreffenden Delegierten erklärten, daß auch sie die Angriffe der Moskauer auf den Internationalen Gewerkschaftsbund nicht aufheben, aber der Resolution nicht zustimmen könnten, weil darin eine Zustimmung zur Schaltung gewisser Agenten während des Krieges erblickt werden könnte. Der Zusatzartikel der Franzosen wurde ebenfalls angenommen.

Daß unter der Volksherrschaft in Rußland aus den Gewerkschaften reine Regierungsapparate gemacht wurden, ging hervor aus einem zur Vertagung gelangten Schreiben einer kürzlich nach England gekommenen Arbeiterin eines menschenwürdigen russischen Kongresses der Arbeiter in den Uralsgebieten, an dem die Vertreter von 145 000 organisierten Arbeitern teilnahmen.

Eine Resolution über den Achttundentag fand nach kurzer Aussprache Annahme, nachdem ein von Norwegen, Italien, Luxemburg, Kanada und Frankreich — zum Teil aus ganz entgegengesetzten Gründen — gestellter Antrag, die Annullierung des Internationalen Arbeitsamts aus der Resolution zu streichen, gescheitert war. Erwähnung verdient jedoch, daß in der angenommenen Resolution die Ablehnung einer weiteren Unterföhrung der Beiträgen des Internationalen Arbeitsamts seitens der Gewerkschaftsbewegung angedröht wird, falls dieses es nicht durchsetze, daß alle Länder innerhalb der Weltrepublik die Beschlüsse des Washingtoner Kongresses, namentlich diejenigen über den Achttundentag, anerkennen.

Unter dem zweiten Tagesordnungspunkte referierte Sekretär Dudgeon (Schottland) über die Sozialisierung. In einer größeren, dem Kongress vorgelegten Druckschrift wies er den Irrtum der heutigen Wirtschaft nach und kennzeichnete darin den heutigen Stand der Sozialisierungsfrage in den hauptsächlichsten Ländern. Diesen Bericht ergänzte der Referent durch seine mündlichen Ausführungen, in denen er besonders auf die im jetzigen Gassen der Produktion bedingte Verschwendung von Material und Arbeitskraft hinwies. Die Kriegsfolgen hätten bei allen Vorkäufigen die Überzeugung wachgerufen, daß es so nicht weitergehen kann. Sie lehnten es ab, weiterhin nur für die Profitgier der Kapitalisten tätig zu sein, die die Produktion sogar künstlich einschränken, wenn ihnen dies vorteilhafter erscheint. An trappanten Beispielen aus jüngster Zeit wurde dies nachgewiesen. Die britischen Fischfirmen leben kürzlich sogar einen Teil des überreichen Fanges wieder ins Meer werfen, während die Deutschen den Fang zeitweilig einstellen, um die Preise hochzuhalten. Und dabei hungert und darbt das arbeitende Volk!

Dihmann begrüßte namens der deutschen Delegation die Behandlung der Sozialisierungsfrage, des wichtigsten Problems der Zeit für die Arbeiter, durch den Internationalen Gewerkschaftskongress. Sie werde dazu beitragen, die Einheit der Arbeiter aller Länder zu erhalten oder wiederherzustellen, daß müsse sie durch die Macht der Gewerkschaften selbst, nicht durch Befehle irgendeines Organs des Völkerverbundes, gesöht werden. Zu diesem Zwecke sollte der Internationale Gewerkschaftsbund die Verbreitung wirtschaftlicher Kenntnisse als seine Aufgabe betrachten.

In der angenommenen Resolution wird die Vergewaltigung aller Produktionsmittel und die sofortige Überführung der Bergwerke und Verkehrsmittel in gemeinwirtschaftlichen Besitz grundsätzlich gefordert.

Die wichtige Frage der Rohstoffversorgung bildete den dritten Tagesordnungspunkt. Der Berichterstatter Merrens (Belgien), dessen Ausführungen durch einen schriftlichen Bericht an den Kongress ergänzt wurden, forderte eine den Bedürfnissen aller Länder gerecht werdende

Verteilung der Rohstoffe, insbesondere der Brennstoffe, die als Gemeingut der Menschheit anzusehen seien, durch den Völkerverbund. Allerdings müsse die Organisation des letzteren durch den Druck der Arbeiter den gemeinschaftlichen Forderungen entsprechend abgeändert werden. Das Internationale Arbeitsamt erlauchte den Kongress, eine besondere Kommission zur Regelung der Frage der Rohstoffverteilung einzusetzen, wie es bereits auf dem Bergarbeiterkongress in Genf geschehen ist.

Beim vierten Tagesordnungspunkte referierte Souhaur (Frankreich) über die Valutafrage an Sand einer umfangreichen Untersuchung, die den Delegierten vorlag. Die augenblickliche Lage der Wechselkurse sei verheerend für alle Länder, auch für die mit hohem Kursstande, da sie in den Ländern mit schlechtem Kursstande nichts mehr abgeben können. Wenn nicht noch schlimmere, unabsehbare Folgen eintreten sollten, müßten praktische Schritte zu einer internationalen Regelung des Finanzwesens erfolgen. Die Unfähigkeit der Regierungen auf diesem Gebiete sei die Folge ihrer Abhängigkeit von der Spekulation. Besonders sei eine schleunige Festsetzung der Entschädigungssumme erforderlich, damit eine internationale Anleihe möglich werde. Leider seien die Regierungen, besonders die Allierten, immer noch gegen diese Forderung, weil sie davon eine Erholung Deutschlands befürchten, die doch auch zu ihrem eignen Vorteile notwendig ist. Die französischen Arbeiter seien entschiedene Internationalisten und für die Ausöhnung aller Völkler, auch mit ihren deutschen Arbeitsbrüdern.

In der zur Valutafrage angenommenen Entschöpfung forderte der Kongress u. a. die Einschränkung der Papiergeldfabrikation, die Annullierung der internationalen Kriegsschulden und internationale Maßnahmen in Form von Handelsrestriktionen. Der Zustand des Bankrotts, so heißt es in der Entschöpfung u. a., in dem sich fast alle Länder befinden, ist begleitet von ungewöhnlicher Prosperität der Finanzinstitute, welche die entsetzlichen Folgen des kapitalistischen Systems aufzeigt, das die Spekulationen, die unerlaubte Zielhaltung der Valuta, die un begründet hohen Preise der Lebens- und Verbrauchsmittel begünstigt und so für die wachsende Hungersnot der Völkler verantwortlich ist.

Die Frage der Besetzung des Ruhrgebietes bildete den letzten, für die Deutschen wichtigsten Tagesordnungspunkt. Hierzu lag ein Bericht der Kommission vor, die sich im Auftrag des Internationalen Gewerkschaftsbundes nach dem Ruhrgebiet begeben hatte. Dazu führte Souhaur ergänzend aus, daß die Zustände im Ruhrgebiet außerordentlich schwierig und unbefriedigend seien. Das Gebiet sei überbevölkert. Die Löhne hätten auch nicht annähernd die gleichen Steigerungen erfahren wie die Kosten der Lebenshaltung. Dazu komme, daß die Lebensmittellieferung den Bedürfnissen längst nicht genüge. Die Bergarbeiter hätten nicht nur erklärt, daß sie alles tun würden, um die in Spa von ihrer Regierung eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen, sondern hätten auch den zahlenmäßigen Nachweis, daß diese Verpflichtungen erfüllt wurden, obwohl die ihnen von der Entente versprochenen Lebensmittellieferungen zum Teil ausgeblieben sind. „Dieser Kongress,“ so schloß Souhaur seinen mit außerordentlicher Prägnanz und Schärfe vorgetragenen Bericht, „muß entschieden der Behauptung entgegenreten, daß die Bergarbeiter gegen die Ausführung des Kohlenabkommens seien. Damit ehren wir nicht nur den Geist, der die deutschen Bergarbeiter befeelt, sondern artikulieren zugleich die Grundlage eines der schlimmsten Märsche der Entente: der Besetzung des Ruhrgebietes. Für eine solche Besetzung durch die Entente besteht auch nicht einmal der Schalk eines Grundes. Die dahingelende Propaganda haben wir in Frankreich von Anfang an verurteilt, da wir die Gewalt als Regler der Beziehungen unter den Völkern nicht anerkennen können. Mit aller Macht müssen sich die Arbeiter gegen die Pläne der Militaristen zur Wehr setzen, damit ihr zynischer Verlust, in solch unerhörter Weise einen Vertrag zu brechen, zum Scheitern gebracht werde. Wir im französischen Gewerkschaftsbund sind bereit, hierbei unsere Pflicht, unsere volle Pflicht zu erfüllen. Wir wissen, daß wir der Solidarität der deutschen Arbeiter bei der Bekämpfung der Lehre von der Macht gewiß sein können. Das muß den herrschenden Kreisen ersichtlich gefügt werden. Die Welt kann nur mit Hilfe der Arbeit, freier Arbeit, wieder aufgebaut werden. Die deutschen Arbeiter sind daher durchaus im Rechte, wenn sie im Falle einer Besetzung des Ruhrgebietes die Arbeit einstellen. Sie würden dabei unsere energische Unterstützung finden. Das erklären wir, obwohl wir uns der Verantwortung bewußt sind, die wir damit übernehmen. In diesem Sinn erbitten wir auch die Unterstützung des ganzen Kongresses, der erklären muß, daß die Zeit der Diktatorherrschaft ein für allemal zu verschwinden hat, wenn die Menschheit nicht untergehen soll.“

Dieser von allgemeinem Beifalle begleitete Rede des französischen Vertreters folgte eine nicht minder wirkungsvolle (stolz ihrer Kürze von der ausländischen Presse als die bedeutungsvollste des ganzen Kongresses bezeichnete) Rede Karl Begiens, des Vorkämpfers des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes. Er wies darauf hin, daß

die Drohung des Einmarsches nicht nur erfolgt wegen einer etwaigen unvollständigen Erfüllung des Abkommens von Spa, sondern auch bei rein wirtschaftlichen Forderungen der Entente auf Grund des Friedensvertrags. Das Verlangen nach Verzichtung der Flugzeugmotoren, Elektromotoren, die Verzichtung der Stahlwerke zur Wasserstoff- und Sauerstoffproduktion in Staaten, der Mahlmäshinen (sogenannte Moländer) in der ehemaligen Pulverfabrik Wollgang bei Spinau, die für die Herstellung von chemischen Präparaten für photographische Zwecke unentbehrlich sind, das alles zeige, daß es sich um eine Politik der Böswilligkeit handle, die bezwecke, Deutschlands Industrie zu vernichten. Daneben komme noch die Sendung zur Geltung, die deutsche Arbeiterklasse physisch zu ruinieren. Dabei werde man, an den Ausspruch Clemenceaus erinnert, es gibt 20 Millionen Deutsche zu viel. Die Wirkung dieser Politik auf die Stimmung der deutschen Arbeiterklasse müsse schließlich eine verhängnisvolle werden. Deshalb appelliere er nicht an das Mitleid, sondern an den Verstand der internationalen Arbeiterklasse: „Wir haben keinen Streit mit den Arbeitern der anderen Länder. Alle unsere Anklagen sind gegen ihre Regierungen gerichtet. Das Ziel des Krieges war, so wurde oft erklärt, die Vernichtung des preussischen Militarismus. Ich versichere euch, der preussische Militarismus ist zerstört. In anderen Ländern ist der Militarismus jedoch sehr groß geworden. Wenn je eine Lüge während des Krieges gesagt wurde, so war es die Behauptung, daß der Krieg nur die Vernichtung des Militarismus zum Ziele hatte. Gegen die militärische Entwicklung und Bedrohung hilft uns nur die Verteidigung unter den Arbeitern, das Zusammenarbeiten der deutschen mit den französischen Arbeitern. Wir wollen gemeinsam die leidende Menschheit wieder aufrichten, aber uns deutschen Arbeitern muß zu dieser Arbeit auch die Möglichkeit gelassen werden.“

Dieser mit starkem Beifall aufgenommenen Rede pflichtete der Vorsitzende des Kongresses Thomas bei und erklärte, die Bemerkungen Teglers richteten sich insbesondere an die französischen Genossen. Denn allen Opfern des Krieges zum Trost scheine Frankreich entschlossen zu sein, seinem imperialistischen Ehrgeiz zu folgen. Die britischen Delegierten seien überzeugt, daß ein im Geiste der Rache gehaltenes Friedens nicht ein erfolgreicher Friede sein könne. Es liege die Weltgeschichte nicht kennen, wenn man auch nur einen Augenblick lang glauben wollte, daß Deutschland zerstört werden könne, und daß die Welt bestehen könne, wenn einige Mächte dauernd unter den Stiefeln des Tyrannen lägen. Zur Abwehr jedes militaristischen Angriffs seien die Arbeiter aller Länder bereit.

Die vorgelegte Resolution, in der energischer Protest gegen die angedrohte Besetzung des Ruhrgebiets erhoben wird, gelangte darauf unter Beifallsbezeugungen einstimmig zur Annahme. Darin wird zum Schluß erklärt, daß die Wiederherstellung der durch den Krieg zerstörten Gruben nur das Werk freier, von dem gleichen Willen zur Freiheit und zum Frieden befehlter Arbeiter sein kann.

Nachdem Hueber (Österreich) für die große Hilfsaktion der Internationale zugunsten der österreichischen Gewerkschaften und Tajzai (Ungarn) für die Hilfe, die ihrer bedrängten Bewegung in verschiedenster Weise gewährt wurde, den angeschlossenen Landeszentralen gedankt hatte, erfolgten die üblichen Schlussreden und die Schließung des Kongresses.

Die Tagung stand im wesentlichen unter englischem und französischem Einfluß. Die Organe der maßgebenden deutschen Arbeiterparteien erblickten übereinstimmend in dem Londoner Kongress ein Ereignis, von außerordentlicher Bedeutung, einen Wendepunkt für die gewerkschaftliche Internationale. Von den kleinen Nachkriegsverstimmungen der Amsterdamer Zusammenkunft im Vorjahre war nicht das geringste mehr zu verspüren. Statt dessen zeigte sich bei allen Gelegenheiten, insbesondere bei mehreren geselligen Zusammenkünften, nicht nur herzlichste Kameradschaftlichkeit unter den Vertretern aller Länder, sondern auch, wie das oft in der feierlichsten Weise betont wurde, der feste Wille, die internationale Organisation auszubauen und zu festigen.

Die nötige Vorarbeit dazu ist auf dem Londoner Kongress geleistet worden. Der Wucht der dort vorgebrachten Argumente und dem aus allen Anschlüssen sprechenden Geist entschlossenen Kampfes um die Lösung der großen wirtschafts- und weltpolitischen Probleme unserer Zeit vermag sich niemand zu entziehen. Die Arbeiter aller Länder haben es nun in der Hand, unter Abweisung jedweder Zerstückelungsbestrebungen die Gewerkschaftsinternationale zu einem sich immer wirksamer und einflußreicher gestaltenden Instrument im Kampfe der gesamten Arbeiterklasse, zu einem Bänderbunde der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit werden zu lassen.

## Sowjet-Aktionäre

Unter dem Titel „Die Sowjetaktion gegen die Gewerkschaften“ hat der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes im eignen Verlag eine Schrift zur Abwehr kommunistischer Angriffe, die von den heutigen Wortführern Sowjetrusslands gegen die Gewerkschaften

aller Länder, insbesondere aber gegen die deutschen, erhoben werden, herausgegeben. Das Studium dieser Schrift von nur 48 Seiten kann jedem deutschen Arbeiter nicht dringender genug ans Herz gelegt werden. Die Sachlichkeit dieser dokumentarischen Zusammenfassung der wichtigsten Anklagen der Sowjetmandarine gegen die deutschen Gewerkschaften und die Gegenüberstellung profokollarisch festgelegter Tatsachen unter weitgehendster Zurückhaltung eigener Abwehr dürften für Freund wie Gegner der russischen Kampfmethode ein besonderes Charakteristikum bilden. Hier heißt es hic rhodus, hic salta für jeden, der sich noch als Arbeiter fühlt und für die Zukunft der deutschen wie der internationalen Gewerkschaftsbewegung noch etwas mehr als nur Phrasen oder Scheinglauben übrig hat. Und da wir es noch nicht zu glauben vermögen, daß alle Mistfäuser der bisherigen Sowjetaktion gegen die Gewerkschaften unbescholdet als Wahrheits- und Tatsache beurteilen, was bisher von jener Seite herausgesteckt wurde, so nehmen wir auch an, daß diese Schrift jeden, der noch nicht den letzten Rest guten Willens zur Reinhaltung seines Gewissens von Zug und Trug verloren hat, davon überzeugen wird, daß hier eine gefährvolle Verfälschung wirklicher Tatsachen enthalten wird, die jedem die Augen vor einem Abgrund öffnet, dem die Arbeiterklasse der ganzen Welt restlos verfallen wird, wenn sie sich in ihrer großen Mehrzahl nicht entschlossen von dieser Art Arbeiterfreisetzung abwendet, wie sie in den letzten Monaten und Wochen von den meisten Sendboten nicht der russischen Arbeiter, sondern der russischen Sowjetdiktatoren propagiert und verkündet wurde.

Amn in Amn mit den deutschen Lokomotivbesitzern marschieren hier schon im ersten Kapitel die Sowjetgelehrten gegen die deutschen Gewerkschaften auf und lassen erkennen, daß sie tiefer mit den rücksichtslosesten Kapitalismagnaten praktizieren als mit den Vertretern der deutschen Gewerkschaften. Das war und ist der „Sack“ dafür, daß schon vor etwa Jahresfrist die oberste Instanz der deutschen Gewerkschaften alle Hebel in Bewegung setzte, damit für die russischen Krankenhäuser und Lazarette große Mengen Seife, Mittel und Chemikalien aus Deutschland nach Rußland geliefert würden. Sie von uns in den Art. 129 und 131 unter „Rundschau“ kurz beleuchtete Schmutzergeldaffäre für „privatkapitalistische Sowjetlokomotiven“ findet in dieser Schrift eine Aufklärung, die jedem ehrlichen Arbeiter die Schamröte ins Gesicht treiben würde, wenn er sich Genunnsangehörige des heutigen russischen Sowjetvermittlers, des ehemaligen „Nichtkommunisten“ und glühenden russischen Vaterlandsfreundes, des einflügeligen wirtschaftlichen Vertrauensmannes der blutdürstigen zaristischen Kamarilla“, des Professors Komonoloff, nennen müßte. Diese Angelegenheit ist in ihrer chronologischen Entwicklung und schriftlichen Fixierung durch Senogramme usw. so voll „dicker Luft“, daß sie selbst späteren Abgelandten der Sowjetregierung große Verwirrung verursachen und ihnen als einzige Erklärung nur den sehr merkwürdigen Zufall übrig ließ, daß sie von diesen Eigentümlichkeiten ihrer Vorgänger nicht unterrichtet und maßgebende Dokumente jedenfalls verloren gegangen seien. Wir sind mit dem Vorstande des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes der Meinung, daß wir keine Ursache haben, uns dessen zu freuen. Denn durch dieses hinterlistige Treiben einzelner politischer Sowjetaktionäre ist vielen Tausenden deutscher Arbeiter eine willkommene Arbeitsgelegenheit verloren gegangen und der so notwendige wirtschaftliche Wiederaufbau Rußlands hinausgeschoben. Wollten wir mit vielen bis jetzt bekannt gewordenen Argumenten verschiedener Sowjetdiktatoren gegen die deutsche Gewerkschaftsbewegung operieren, so müßten wir sagen, daß es der Zweck dieser Übung des Herrn Komonoloff war, sich zu bereichern und den schnellsten Aufbau der russischen Volkswirtschaft zu verhindern. Noch sind wir aber nicht der Meinung, daß dies der Wille aller heutigen politischen Sowjetführer ist; jedoch ihr Vertrauensmann Komonoloff hat so gehandelt und damit bewiesen, daß die maßgebenden Sowjetinstanzen im eignen Interesse alle Ursache hätten, nach der Parole Zolowezkys zu handeln, die da lautet: Die Führer, die sie betrogen haben und noch betrügen, bei der Hand zu nehmen, sie an die Schwelle ihrer Organisation zu führen und ihnen entschlossen und bestimmt zu sagen: „Es ist genug, hinaus!“ Denn nach dieser traurigen Tat, die sich aus der vorliegenden dokumentarischen Darstellung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes als bewußte und hinterlistige Sabotage einer einheitlichen Zusammenarbeit zwischen der deutschen und russischen Arbeiterklasse auf dem Gebiet eines Wiederaufbaues einer sozialistischen Wirtschaftsverbündung durch Sowjetverbreter ergibt, würde die Reinigung in den Reihen der Sowjetführer eine viel wirksamere Vorbedingung des Sieges der russischen Arbeiterklasse sein als das Verheizen der ausländischen Arbeiterklasse. Aber leider werden wir noch lange oder überhaupt vergebens auf eine solche Reinigung des Augustalles der Sowjetdiktatur warten müssen.

Zeigt schon diese „Tat“ maßgebender Sowjetaktionäre den bodenlosen Abgrund, in dem sich angebliche Menschheitsbetreuer mit dem privatkapitalistischen Ausbeutungssystem verdröhnen, so wird die zum Himmel flühende Flut von Beschimpfungen vieler Millionen Gewerkschaftsmitglieder, wie sie seit vielen Monaten in Wort und Schrift der meisten Sowjetgelehrten zum Ausdruck kommt, direkt zum Hochverrat an den Interessen der gesamten Arbeiterklasse der ganzen Welt. Denn wer so skrupellos alle ehrlichen Bemühungen der deutschen Gewerkschaftszentrale zur Annäherung friedlicher Zusammenarbeit der deutschen Arbeiterklasse mit dem russischen Volke durch zynisches Praktizieren mit dem privatkapitalistischen Gegnern der Arbeiterklasse in Deutschland befristet, von dem ist auch

zu erwarten, daß er mit seinen Beschimpfungen und Verleumdungen der deutschen und westeuropäischen Arbeiterführer ganz anderen Interessen dienen will als der unter dem privatkapitalistischen Joch leujenden Arbeiterklasse.

Wir sind überzeugt davon, daß die verantwortlichen Mitglieder des Vorstandes des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes trotz Zustimmung der Vorstände- und Redakteurkonferenz (Anfang November) nur mit den größten Bedenken an die Entfaltung dieser Sowjetaktion gegen die deutschen Gewerkschaften herangegangen sind. Denn sie waren dadurch genötigt, den Gegnern der Arbeiterklasse im Lager der Großindustrie wie aller reaktionären politischen Parteien einen klaren Einblick in ihre weislichen Pläne und Vorarbeiten zu einer erfolgversprechenden Überwindung der privatkapitalistischen Unterdrückungsversuche gegenüber der Arbeiterklasse zu gewähren, wodurch diese Aufgabe für die Zukunft zweifellos noch mit viel größeren Hindernissen als bisher zu rechnen haben wird. Und man kann ruhig annehmen, daß die Aufdeckung dieser Sowjetaktion noch viel drastischer ausgefallen wäre, wenn nicht Rücksichten besonderer Art auf die Interessen der gesamten Arbeiterklasse die völlige Demaskierung der Moskauer Provisionsdieber erschweren würden. In dieser Richtung liegt überhaupt die ganze „Aberlegenheit“ der Sowjetaktion gegen die deutschen Gewerkschaften. Die Herren in und um Moskau fragen nichts nach den großen Schwierigkeiten, mit denen die deutsche und mit ihr die gesamte westeuropäische Gewerkschaftsbewegung gegenüber dem viel stärkeren mittel- und westeuropäischen Kapitalismus zu rechnen hat. Sie sehen nur die stürmische Oberfläche der Gesenkte und haben keine Ahnung davon, wie es in der Tiefe oder unter den Wellen des sozialen Spiegels in Wirklichkeit ausseht, und zwar in jener Wirklichkeit, mit der jeder Vertrauensmann der kleinsten Arbeitergruppe bis zum obersten Generalkab der Gewerkschaften in jedem Lande zu rechnen hat und rechnen muß, wenn er nicht in Lundenborstchen oder zaristischen Substapeln wandeln will. Die moskowitzischen Herrscher der Massen kennen die Massen nicht, aber die von ihnen verlästerten Gewerkschaftsüberkennner sie von der Pike auf, haben sie vor dem Krieg wie bei Ausbruch des Krieges, während des Krieges und nachher in ihrer ganzen Größe und Begrenzung kennen gelernt. Sie geben sich daher auch keinen potentiellen Täuschungen hin. U d das ist die Tragödie aller von Moskau verfolgten und geächteten Gewerkschaftsleiter: Schimpf und Drohung nehmen sie auf sich, weil sie die Arbeiterklasse nicht der Willkür gewissenloser Phrasen- und Subjekte preisgeben wollen, hinter deren Rücken sich die Unternehmer aller Länder die Hände reiben, wie Wespflöte hinter dem belfürten Sauf.

Wäre die Sowjetaktion von edler Kraft getragen, so hätte sie nicht nötig, mit List und Trug ihren Weg zu suchen, sondern könnte mit offenem Visier vor Freund wie Feind hinfreten. Aber weil ihr latäuflich das echte Gesicht idealer Menschheitsideale schloß, für die jeder aufrechte Mensch sein Leben einsetzen kann, arbeiten die Sowjetaktionäre mit verdeckten Karten. Auf der einen Seite besteuern sie in allerhand Telegrammen aus allen Himmelsrichtungen zuerst die Zentralinstanzen der deutschen Arbeiterklasse an, damit diese ihnen die Einreiseerlaubnis nach Deutschland bei den Behörden verschaffen. Und nachdem dies in hingebungsvoller Weise erwirkt ist, reifen die Sowjethelden zuerst im Lande umher und gehen den Zentralinstanzen wochenlang in welchem Bogen aus dem Wege. Glaubt auf kürzestem Weg an den Zentralstellen der deutschen Gewerkschaften „Aug“ in „Aug“ mit den von ihnen so verlästerten Gewerkschaftslogen die Schwärze ihres Gesichtes zu messen, gehen sie vielen wie schuldabwehrende Schuldbeten ihrem Lehrer aus dem Wege und stänkern und sticheln zuerst wochenlang in allen nur erdenklichen Geheim- und Sonderkonventionen herum, und erst zuletzt, nachdem sie merken, daß sie auf solch krummen Wegen auch nur Krummhölz sammeln können, finden sie den Weg zum Engelstein in Berlin. Wer keine Sache gewiß ist, braucht keine solchen Umwege; es sei denn, daß er sich selbst noch zu schwach fühlt und sich bewußt ist, daß er es mit Gegnern zu tun hat, denen er in keinem Falle gewachsen ist. Da mag es Vernunft sein, die nicht in der geraden Linie die kürzeste sieht, um mit Lessing zu reden. Wer aber wie die Sowjetaktionäre in Moskau wie in Halle die Bäden so voll nimmt, der plekt für jeden vernünftigen denkenden Menschen eine klägliche Figur, wenn er dem weisbaarligen Regier so viel Guck entgegenbringt, daß er ihm erst kurz vor Ablauf seiner Luftschiffserlaubnis in Deutschland gegenübertritt.

Der Sowjets ganzer Jammer spiegelt sich in dieser Hinsicht aus dem unkorrigierter veröffentlichten stenographischen Protokoll der Sitzung des Vorstandes des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes am 2. Oktober d. J., das in der hier zugrunde liegenden Schrift auf den Seiten 35 bis 39 sowie mit einigen weiteren Dokumenten auf den folgenden Seiten zur Veröffentlichung gekommen ist. Wir müssen es uns verlagern, den Inhalt dieser Dokumente hier wiederzugeben. Das muß jeder, der volle Klarheit gewinnen will, in der betreffenden Schrift, die von allen Gewerkschaftsmitgliedern durch ihre Verbände für nur 80 Pf. (1,60 Mk. im Buchhandel) zu beziehen ist, selbst lesen. Eine noch so objektive Zusammenfassung des Inhalts dieser Darstellung der zwischen dem Bundesvorstand und den Sowjetverbretern Zolowanz, Angelowitsch, Antolschitz, Lawentzsch und Sergejew gepflogenen Verhandlungen würde den Eindruck auf jeden ehrlich die Wahrheit liebenden Gewerkschaftscollegen nur abschwächen, der sich aus dem vollen Wortlaut jener Zeichnungen ergibt. Man kann ruhig sagen, daß der ganze Verhältniß zwischen den deutschen Gewerkschaften und den russischen Arbeitern heute ein wesentlich besseres wäre, wenn deren Vertreter nicht mit „List und Trug“ ihren

ganzen Aufenhalt in Deutschland verplempert hätten; wenn sie auf dem kürzesten Wege gleich an die richtige Schmitze zum Bundesvorstand gegangen wären. Aber leider scheint es gar nicht die ernste Absicht der genannten Sowjetgewerkschaftler gewesen zu sein, zu einem praktischen Resultat hinsichtlich eines engeren Zusammenwirkens zwischen den deutschen und russischen Gewerkschaften zu gelangen. Der ganze Verlauf der betreffenden Verhandlungen samt ihren schriftlichen Nachweisen zeigt ja auf russischer Seite ein so auffälliges Verzögern und Verlangen wirklich praktischer Aktionen, daß man sich auch bei größter Sympathie für den schweren Kampf der russischen Sowjetmacht des Gedankens nicht mehr erwehren kann, daß sich bei diesen Männern der Charakter des revolutionären Erwachens seit der Revolution von 1917 in eine privatkapitalistische Schamade verwandelt hat. Aus dem ursprünglichen Kriegesgenuß gegen Imperialismus und Kapitalismus ist das allrussische Verhandeln mit privatkapitalistischen Ausbeutungszwergen erwachsen und hat sich wie ein Raubtier auf ihren revolutionären Geist gelegt, der mit der Zunge rabulische Phrasen stammelt und mit der Hand nach dem Anker des privatkapitalistischen Wiederaufbaues hinterherum, besonders im weiten Osten lacht, wo es die „gelben“ Westeuropäer nicht merken sollen.

Und wie sieht nun das grandiose Werk der Sowjetaktionäre in Wirklichkeit aus? Erst in den letzten Tagen hat der Rat der Volkskommissare (Moskau) ein Dekret erlassen, nach dem ausländischen Privatunternehmungen und Aktiengesellschaften zwecks Ausbeutung und Verarbeitung der russischen Bodenschätze Konzessionen erteilt werden. Es wird garantiert, daß das Eigentum der ausländischen konzentrierteren Kapitalisten weder nationalisiert, noch konfisziert, noch requiriert werden darf. Zu einfachem und klarem Deutsch übertragen heißt das nichts andres, als daß zum gleichen Zeitpunkt, wo sich die Vertreter der angeblich gelben Internationale der Gewerkschaften in London auf ein einheitliches Programm zur Abrüstung der privatkapitalistischen Ausbeutung der menschlichen Arbeitskräfte geeinigt haben, die revolutionären Moskauer Menschheitsbelebter sich als Geburtsheifer einer neuen privatkapitalistischen Herrschaft in Rußland betätigt haben! Das, was die mittel- und westeuropäischen Gewerkschaften als die größte Gefahr für die Befreiung der Arbeiterklasse beurteilen, die fremdbändige privatkapitalistische Ausrüstung der einheimischen Wirtschaft, wird in Sowjetrußland auf neue in den Sattel gehoben. Das ist kein Treppenvuß der Weltgeschichte, sondern bewußte Absicht der Sowjetaktionäre, die sich Rat der Volkskommissare nennen. Dieses Dekret wird dem russischen Volke bereits Ströme von Blut kosten, wenn seine natürlichen Folgen in volle Wirkung treten werden. Den Kommunismus wollten die Moskauer Himmelstürmer der Menschheit bringen, und den imperialistischen Privatkapitalismus haben sie für ihr seit Jahrhunderten gepredigtetes Volkstuch die Hintertüren wieder hereingeladungelt!

Wir wollen gar nicht bestreiten, daß die Sowjetaktionäre, mehr der Not gehorchend als dem eigenen Triebe folgend, in diese fatale Situation hineingekommen sind. Aber gerade darin liegt das Faßl ihrer ganzen Theorie. Sie haben ihre eigene Straß über- und jene ihrer Gegner unterschätzt. Es ist Lubendorfsche Taktik und Kurzsichtigkeit zugleich, die gar kein andres Resultat als Sanktrott haben kann. Wir Buchdrucker haben das größte Recht, dieser Taktik mit aller Schärfe gegenüberzutreten. Denn der Aufruf der Moskauer Buchdrucker, der in der gleichen Schritt des Vorstandes des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes folgendes das Signale bildet, hätte den Herren Sowjetaktionären als Menetekel dienen können, wenn sie nicht von allem Wirklichkeitsleben verlassen wären. Die Moskauer Buchdrucker haben viel früher als die Herren Volkskommissare das Krügerische der ganzen Sowjetpolitik eingesehen und dagegen protestiert und lieber Hab und Verfolgung auf sich genommen, als ihren gewerkschaftlichen und damit auch lebenswahren Grundsätzen untreu zu werden. Sollen die verblendeten Sowjetaktionäre diesen Mahnruf beachten, und wären sie in ehrlicher, offener Weise mit den Gewerkschafts- und Arbeitervertretungen Mittel- und Westeuropas in Verbindung getreten, dann wäre ihnen sicher das Damaskus des Dekretes für privatkapitalistische Konzessionen zur neuen Ausplünderung russischer Völker- und Bodenschätze erspart geblieben. Gerade in dem Terror gegen menschewistische Bestrebungen reißt der Zusammenbruch der bolschewistischen Diktatur und die Verbeugung vor dem internationalen Privatkapitalismus heran und damit auch der baldige Zerfall aller Hoffnungen des Ostens. In der von Moskau ausgehenden Verbeugung der gesamten Arbeiterchaft entwickelt sich der Spaltpilz für den Bolschewismus selbst und eine Kräftigung privatkapitalistischer Hoffnungen. Das ist die furchtbare Dialektik der materialistischen Geschichtsauffassung, die sich überall rächt, wo sie nur in einseitiger Weise verstanden und als abstraktes Leitmotiv für egoistisches Handeln mißbraucht wird.

Leider scheinen nun im fernem Osten diese Sünden der Sowjetaktionäre sich zu einer neuen Ära privatkapitalistischer Hochkonjunktur und, als Rückseite der Medaille, zu einem neuen und langen Leidensweg des russischen Proletariats zu entwickeln. Aber wir zweifeln nicht daran, daß auch für diese Verbrechen an russischen Völker noch die Stunde der Abrechnung für die heutigen verblendeten Sowjetaktionäre kommen wird. Wir bedauern diesen ebernen Gang der Geschichte, aber geben trotzdem nicht alle Hoffnung auf, daß auch diesen Schattenseiten der Gegenwart noch klarere Tage der Zukunft entsprochen werden. Und erfreulicherweise zeigen sich schon die ersten Spuren wachsender Erkenntnis bei uns in Deutschland selbst. Ganz allgemein vollzieht sich innerhalb der deutschen Arbeiterchaft gegenwärtig eine gewisse Klärung in

der Beurteilung der Moskauer Irrleiden auch auf gewerkschaftlicher Seite. Und nicht zuletzt bei uns Buchdruckern. Ein besonderes Beispiel nach dieser Richtung bietet die Tatsache einer Klärung innerhalb der Berliner Buchdruckeropposition, wie dies aus einer Kundgebung des Kollegen Otto Fiedler in der Berliner „Freiheit“ (Nr. 516, 1. Beilage) vom 5. Dezember zu erkennen ist, und die wir ihrer tieferen Bedeutung halber in ihrem vollen Wortlaufe hier abdrucken wollen. Sie lautet:

**Buchdrucker!**

Die Neukommunisten haben in untrer Organisation ihre erste ungeschickte Arbeit getan. Sie können sich dessen rühmen, die Spaltung der Opposition zu einer zwingenden Notwendigkeit gemacht zu haben. Eine Versammlung in der Buchdruckerei wurde mittels einer Resolution dazu mißbraucht, die Opposition auf den Boden der Moskauer Bedingungen festzusetzen. Alle Bemühungen, den Aktionsauschuß als solchen auf dieser Forderung festzuhalten, sind gescheitert, unsere Freunde von links hielten kramphoff an ihrem neuen Testament fest. Nicht mehr rein gewerkschaftliche Opposition im Sinne revolutionärer Umgestaltung ist ihr Ziel, sondern die Bildung kommunistischer Zellen. Zweck: siehe Moskauer Bedingungen. Für diese Zwecke den Resonanzboden zu bilden, konnte man uns nicht zumuten. So haben wir uns getrennt. Mögen Sie in ihrer kommunistischen Zelle Befriedigung finden. Wir brauchen den dreifachen Boden für unsre Tätigkeit. Nicht in der Zusammenfassung einiger Überzeugter und kampfschlaffster Ploutiere liegt die Tüchtigkeit der Opposition, sondern in der Mitwirkung aller Kollegen. Nicht nur zur Ausnutzung der Rednertribüne in den Versammlungen, sondern um gesunde, aufbauende, gewerkschaftliche Mitarbeit zu leisten. In diesem Bestreben hatten wir uns in der Opposition zusammengefunden. Wenn auch einige Irrglaube von diesem Weg abgekommen sind, werden wir in diesem Geiste weiterarbeiten. Nur die Förderung einer in diesem Sinne gerichteten Opposition ist unser Ziel. Ein solches Ziel erreichen das wir in der Umformung der Gewerkschaften zu Klassenkampforganisationen erblicken.

Kollegen! Eure Pflicht ist es, diese Arbeit zu fördern. Mitglied der I.G.P.D. sein, heißt revolutionärer Kämpfer sein. Wer die Gewerkschaften revolutionieren will, muß deshalb tatkräftig in der Opposition mitwirken, muß untre Arbeit nach Kräften unterstellen. Nicht in der Spaltung und Zerstückelung liegt die Kraft der Gewerkschaften, sondern in ihrer Erstärkung. Zur Förderung einer in diesem Sinne gerichteten Opposition sind in der kommenden Woche eine Versammlung der auf dem Boden der I.G.P.D. (Grüppchen-Lebendour) stehenden Kollegen einberufen. Weist auf das dann erscheinende Material hin, mach rege Propaganda und beweis den Moskowlern, daß der Erfolg des Kampfes nicht nur ein Ziel voraussetzt, sondern auch einen Weg.

Alle Aufrufe und Behauptungen müssen künftig vom Aktionsauschuß der I.G.P.D. Buchdrucker (Grüppchen-Lebendour) unterzeichnet sein. Jede Mitarbeit und Propaganda für den graphischen Biedl ist einzustellen.

Für die am Montag stattfindenden Wahlen der Delegierten für die Generaterversammlung sind in allen Bezirken eigene Kandidatenlisten aufzustellen. Ein Zusammengehen mit den Neukommunisten wird abgelehnt. Es gilt schon hier, selbständig zu rüben, unter allen Umständen den Einfluß der Zellepropagandisten auf das Maß ihrer eignen Kraft zu verweilen. An die Arbeit!

J. W. Otto Fiedler.

Ohne uns auf die parteipolitische Einseitigkeit dieses Aufrufs der Berliner Buchdruckeropposition einzulassen, erblicken wir darin doch eine erfreuliche Klärung in Hinblick auf die Notwendigkeit praktischer Gewerkschaftsarbeit. Die Zeit, in der wir leben, ist zu ernst und schwer, als daß wir uns auf Prinzipialreiterei verstehen dürfen. Die Moskauer Revolutionäre sind infolge ihrer wirtschaftsfeindlichen Internierung der Arbeitereinkünfte in einem verhängnisvollen Kreislaufe zu Solengärtern ihrer eignen Ideale, sind Aktionäre privatkapitalistischer Konzessionen geworden, sind im dem Augenblick, da die von ihnen so hinterlistig und feig als geg verdächtigen Führer der internationalen Gewerkschaftsbewegung in gemeinsamer erster Beratung in London den Grundstein zu einem festen sozialistischen Aufbau der menschlichen Arbeit in allen besitzlosen Ländern zu legen veruchten. An den Gewerkschaften der einzelnen Länder wird es nun liegen, durch innere Geschlossenheit von Ort zu Ort, von Gau zu Gau, von Verband zu Verband aufgeschulte und zielbewußte Armeen zu formieren, die dem gerade durch die moskowlischen Arbeitervertreter fuhig, kuhner und vorfichtiger gewordenen privatkapitalistischen Unternehmertum eine Abwehr- und Angriffsfront gegenüberstellen, die vor Moskauer Überhebungen gefeit ist und daraus gelernt hat, wie man es nicht machen muß, um die Befreiung des Proletariats frohgedem zu erzielen. Dazu wird jeder Arbeiter gebraucht; auch die sogenannte Opposition kann dabei sicher gute Dienste leisten, wenn sie sich auf den Boden der gegebenen Tatsachen im eignen Beruf und Lande stellt, der ihnen wie allen, die es ehrlich mit der Kollegenchaft und der Arbeiterchaft im allgemeinen meinen, die gleiche Heimat sein soll und muß, und zwar frei von allem parteipolitischen Dogmatismus innerhalb der freien Gewerkschaften.

**Was mag wohl übrig bleiben?**

Unter dieser Überschrift sucht Kollege Karl W. Schmidt (Berlin) in Nr. 133 des „Korr.“ den gegen die „bösen Moskauer“ erhobenen Vorwurf der Gewerkschaftspaltung zu entkräften. Zu diesem Zwecke zitiert er aus den von Widersprüchen wimmelnden „Leisigen und Ektakuten der kommunistischen Internationale“ einen einzelnen Satz, der in dem Kapitel „Leisige über die Gewerkschaftsbewegung, Betriebsräte und die III. Internationale“ unter Punkt 4 wiedergegeben ist. Auf eine Polemik will ich verzichten, wohl aber einige andre Sätze aus den „Moskauer Bedingungen“ herausgreifen, die klar und deutlich das System der Gewerkschaftspaltung und -zerstückelung beweisen nach dem Rezept: „Und willst du nicht mein Bruder sein, so schlag ich dir den Schädel ein.“ Es finden sich da folgende Sätze:

Die Gewerkschaften, die hauptsächlich qualifizierter, von den Unternehmern am besten bezahlte Arbeiter umfassen, die durch ihre gewerkschaftliche Engsterkeit beschränkt, durch den von den Massen losgelassenen bürokratischen Apparat gebunden, durch ihre opportunistischen Führer irregeltet wurden, haben nicht nur die Sache der sozialen Revolution, sondern die Sache des Kampfes

für die Verbesserung der Lebensbedingungen der von ihnen organisierten Arbeiter verraten.

Da die Kommunisten Ziel und Wesen der Gewerkschaftsorganisation höher stellen als ihre Form, dürfen sie in der Gewerkschaftsbewegung nicht vor einer Spaltung der Gewerkschaftsorganisationen zurückschrecken, wenn der Verzicht auf die Spaltung gleichbedeutend sein würde mit dem Verzicht auf die revolutionäre Arbeit in den Gewerkschaften und mit dem Verzicht auf den Versuch, aus diesen ein Werkzeug des revolutionären Kampfes zu machen.

Zu diesem Zwecke müssen die Kommunisten überall in den Gewerkschaften und Betriebsräten kommunistische Fraktionen bilden, mit deren Hilfe sich der Gewerkschaftsbewegung bemächtigen und sie leiten.

Jede Partei, die der kommunistischen Internationale angehörenden wünscht, muß losamäßig und beharrlich eine kommunistische Tätigkeit innerhalb der Gewerkschaften, der Arbeiter- und Betriebsräte, der Konsumgenossenschaften und anderer Massenorganisationen der Arbeiter entlassen. Innerhalb dieser Organisationen ist es notwendig, kommunistische Zellen zu organisieren, die durch anbauende und beharrliche Arbeit die Gewerkschaften usw. für die Sache des Kommunismus gewinnen sollen. Die Zellen sind verpflichtet, in ihrer täglichen Arbeit überall den Verrat der Sozialpatrioten und die Wankelmütigkeit des „Centrums“ zu entlarven. Die kommunistischen Zellen müssen der Gesamtpartei vollständig untergeordnet sein.

Jede der kommunistischen Internationale angehörende Partei ist verpflichtet, einen hartnäckigen Kampf gegen die Amsterdamer „Internationale“ der gelben Gewerkschaftsverbände zu führen. Sie muß unter den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern die Notwendigkeit des Bruches mit der gelben Amsterdamer Internationale nachdrücklich propagieren. Mit allen Mitteln hat sie die entstehende internationale Vereinigung der roten Gewerkschaften, die sich der kommunistischen Internationale anschließen, zu unterstützen.

Somit diese Hinweise, die auch für den Kollegen Schmidt richtunggebend ist, da er der Obmann der kommunistischen Kollegen Berlins sein will. Wenn er also die systematischen Spaltungsversuche leugnet, so verstoßt er selbst gegen die Moskauer Leisige und mühte aus seiner Partei ausgeschlossen werden, oder heißt es auch hier: „Der Zweck heiligt die Mittel?“

Berlin.

R. Albrecht.

**Nichts gelernt und nichts vergessen!**

In Nr. 132 des „Korr.“ unternimmt es Kollege Heddel, eine Erwiderung: „Politische Bezirksverammlungen“, auf meinen Artikel zu bringen. Dabei kneift er auf die von mir gestellte Frage, ob wir keine Politik treiben, wenn wir kritisch die Politik unserer Führer aufweisen. Er beweist dann weiter, daß er aus den Geldebnissen der Revolutionszeit nichts gelernt und daß er keine der alten abgenutzten Argumente aus der Zeugnisse der Gewerkschaftsführer gegen uns vergessen hat. Da es aber nicht meine Art ist, Behauptungen aufzustellen und den Beweis schuldig zu bleiben, so möchte ich dazu noch folgendes bemerken:

Kollege Heddel wärmt zuerst den alten Lodenbitter auf, daß die Führer des radikalen Metallarbeiterverbandes ebenfalls verlagert und kleinerer neue Wege beschritten haben. Ich stimme hier bedingt zu, da meines Trachtens von denselben viel zu wenig zum Bekreiten neuer Wege, besonders in organisatorischer Hinsicht, getan wurde. Auf der andern Seite beweist das aber durchaus nicht, daß dies nicht möglich ist. Daß dieselben den (nach Heddel) so verhassten Weg der Unterhandlungen beschreiten müßten, kann ihnen doch nur derjenige zum Vorwurfe machen, der das Ab des Klassenkampfes nicht beherrcht. Glaub denn Kollege H. etwa, daß die Metallarbeiter ohne Rücksicht auf die übrigen Verbände den Klassenkampftweg (selbst wenn sie wollten) aufnehmen können? Von diesem Standpunkte gesehen, ist der von ihnen beschrittene Weg der Verhandlungen nicht ein gewollter Rückschlag in alte Kampfmethoden, sondern ein Produkt des mangelnden Kampfwillens der übrigen Verbände. Und es ist kennzeichnend für die Art, in welcher die revolutionäre Taktik bekämpft wird, wenn man aus dem eignen Kampfumtule, den aus diesen Ursachen heraus ebenfalls dazu gedrängten Verbänden einen Vorwurf macht.

Kollege H. verweist dann aber auf die sogenannte praktische Arbeit. Hier ist es eben der Punkt, wo die Weisheit scheidet. Ich sehe eben inmitten eines Staatswesens und einer Gesellschaft die einzig mögliche praktische Arbeit in der Vorbereitung und Durchführung der sozialen Revolution, während die Taktik eines Teiles untrer Führer darauf gerichtet ist, vermittels sogenannter praktischer Arbeit den kapitalistischen Staat aufzubauen. Nur gegeben dieselben dabei den Fehler, den Massen nicht zu sagen, daß auch dieser Aufbau nur vermittels einer stetigen Verelendung der Arbeiterklasse möglich ist. Da ist der ehemalige Sozialist Calwer wenigstens offen. Er hat einen Plan ausgearbeitet zum Aufbau der Wirtschaft, welcher zwölf Punkte vorstellt. Darunter seien hier nur genannt: Herabsetzung der Beamtengehälter um 50 Proz., Aufhebung der Arbeitslosenunterstützung, Erhöhung der Arbeitszeit auf — elf Stunden. Ähnlich klang es von der Brüsseler Konferenz und ähnlichen bürgerlichen Instrumenten her. Nur ein Teil untrer Führer sieht diese Notwendigkeiten nicht, sieht nicht, wie sich das Bürgertum darauf einstellt, um Hilfe ihrer Orgelche usw. die Arbeiterchaft in dieses Schlangenloch zu zwingen. Will all diese Dinge nicht sehen und predigt — Arbeitsgemeinschaft, praktische Arbeit. Ja, da muß ich den Kollegen

5. doch fragen: Worin besteht denn eure praktische Arbeit?

Die Arbeitslosigkeit wird doch immer größer, das nackte Profilitätstreiben ist immer stärker aus, und ihr kommt uns mit dem Phrasengebrech von praktischer Arbeit! Der A. D. G. B. sieht seine Hauptaufgabe darin, bei jeder Gelegenheit abzumehren. Es wagt es ja nicht einmal, die 10 Millionen Gewerkschaftler in den Kampf zu führen zur Erreichung eines erträglichen Existenzminimums. Off sind schon derartige Anträge an den Gewerkschaftsbund gerichtet worden. Auch die Berliner Buchdrucker haben am 13. Mai eine von mir eingereichte Resolution fast einstimmig angenommen, welche den Gewerkschaftsbund ersuchte, alle Arbeiter und Angestellten zusammenzufassen zur Verbesserung der Lebenshaltung. Diese Resolution, welche sogar im Sinne des Kollegen Fediel nach „praktischer Arbeit“ rief, habe ich jedoch in der Überzeugung eingebracht, daß der A. D. G. B. — sich hüten wird, an dieses Glückliche „praktische Arbeit“ heranzugehen, weil eben im augenblicklichen Stadium der kapitalistischen Wirtschaft ein ausreichendes Existenzminimum nicht möglich ist und Kämpfe auslöset, welche als Klassenkämpfe zur Erreichung der kommunistischen Gesellschaft führen. Der A. D. G. B., welcher eigentlich der Generatstab der kämpfenden Arbeiterkraft sein sollte, schweigt jedoch still und läßt weiter die Gewerkschaftsbewegung in schwachen Rinnalen einzelner Berufsverbände gegliedert gegenüber dem wirtschaftlich stärkeren Unternehmertum sich einzeln verbluten. Und so sieht die allgemeine Gewerkschaftsbewegung heute aus. Verbluten in Einzelkämpfen oder Frieden schließen mit dem Unternehmertum, das verbirgt sich hinter der Phrase der „praktischen Arbeit“. Das ist heute das Ubc der Leitung der freien Gewerkschaften: praktische Arbeit unter Aufrechterhaltung des kapitalistischen Staates. Diese Taktik grenzt verdammt an die Taktik, die früher von allen möglichen Harmonisierern, nicht aber von den freien Gewerkschaften verfolgt wurde.

Es wird Zeit, daß die Arbeiterkraft und insbesondere unsere Kollegen sich aufrufen und den Phrasen der „praktischen Arbeit“ zeigen, daß sie nicht länger gewillt sind, als Objekt einer Taktik zu dienen, die gewollt und ungewollt die Reaktion stärkt, daß sie vielmehr gewillt sind, Seite an Seite mit der übrigen Arbeiterkraft für menschenwürdige Verhältnisse zu kämpfen.

Berlin. A. W. Schmidt.

## Politik in den Versammlungen

Aber das Sinecra von politischer Debatte in den Versammlungen kann wohl hauptsächlich nur in Berlin geklagt werden. Wie Kollege Fediel in Nr. 132 schon ausführte, fragen in den meisten Fällen die Versammlungsleiter die Schuld. Wir Buchdrucker müßten doch die Grenze zwischen Partei und Gewerkschaft kennen, müßten wissen, wo die Neutralität anfängt. Die Gewerkschaft ist doch ein wirtschaftlicher Interessensverband und kann infolgedessen die Aufnahme von Mitglieder nicht abhängig machen von deren politischem Bekenntnisse. Sie hat die wirtschaftlichen Interessen ihrer Mitglieder gegen die entgegengeleiteten wirtschaftlichen Interessen der Unternehmer zu vertreten. Also der Gewerkschaft Ziel ist, alle in ihrem Berufe tätigen Arbeiter, ganz gleich, welcher politischen Richtung sie angehören, in ihre Reihen zu bekommen, um den wirtschaftlichen Kampf (bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen) gegen das Unternehmertum mit Erfolg führen zu können. Sie kämpft für die Gleichberechtigung der Arbeiter und Unternehmer in den Betrieben. Ihr Feind ist außer den Unternehmern und Industrieverbänden der Streik- und Disziplinbrecher.

Disziplinbruch ist es meines Erachtens, wenn der Vorlesende Kalpar der Zahlstelle Berlin des Buchbinderverbandes einen Aufruf in der „Rosen Fahne“ erläßt, um nach kommunistischem Diktat innerhalb seiner Gewerkschaft die „kommunistischen Zellen“ bzw. kommunistische Zählarbeit zu organisieren. Auch von den Führern einiger anderer Gewerkschaften ist hier gesündigt worden. Statt die Interessen ihrer Gewerkschaft wahrzunehmen, haben sie Parteibücher hineingetragen. Auf Kosten der Gewerkschaft ist politische Propaganda betrieben worden, während sie die Gewerkschaft verlorst haben. Beamtete, die jahrelang treu ihres Amtes gewaltet, wurden, weil sie sich nicht zu einer bestimmten Partei pressen lassen wollten, abgesetzt. Auf die Tüchtigkeit kommt es nicht mehr an, die Saupflichte ist, daß der Betreffende eine große Klappe hat. Jetzt sind diese Herren Führer endlich, nachdem ihnen das Wasser am Halse steht, zur Einsicht gekommen. Von der theoretischen Seite sieht die Sache gewöhnlich leichter aus als von der praktischen.

So etwas darf in unserer Organisation, bei den Buchdruckern, nicht Platz greifen. Wo sollte das hinführen, wenn in unserer Versammlungen politische Meinungskämpfe ausgetrieben würden? Was dem einen recht, ist doch dem andern billig! Kollegen, bisher ist in unseren Versammlungen vermieden worden, Politik zu treiben; wo es geschehen, ist der Leiter, wenn ich nicht irre, ein junger, unerfahrener Draufgänger. Hier rächt es sich, wenn sich die alten Kräfte bestelle schelen lassen, denn sie haben doch mehr Erfahrung. Außerdem hat sich auch gezeigt, daß das radikale Regiment sehr bald zusammenbricht. So will den jungen Kollegen abfolut keinen Vorwurf machen, sondern begrüße es, wenn sie ein reges Interesse zeigen. Es ist ja auch natürlich, denn je unruhiger der Kopf, desto besser der Wein. Wir Alten waren ja nicht besser. Wir haben aber darauf zu achten, daß unsere jungen Kollegen in das richtige Fahrwasser und nicht auf Irrwege geraten. Wenn aber Kollegen glauben, nach den Bedingungen der Moskauer Diktatoren die Rolle

des politischen Draufgängers spielen zu können und versuchen, in unserer Gewerkschaft gelebende Tendenzen zu verfolgen, so sei darauf aufmerksam gemacht, daß dies gegen die Disziplin verstößt. Disziplinbrecher haben aber in unsern Reihen keinen Platz. Ich erinnere an 1896, wo selber auch eine Anzahl Kollegen sich auf dem Irrwege befand. Es wäre doch traurig, wenn der Verbandsvorstand nochmals zu solchen Mitteln greifen müßte.

Also Kollegen, haltet Politik aus den Versammlungen fern; achte darauf, daß nicht Maulwürfe den stolzen Bau unserer Gewerkschaft unterminieren und in einen Trümmerhaufen verwandeln. Setzt mehr Interesse und beachte die Versammlungen, damit den verantwortungslosen Elementen das Handwerk gelegt wird. Laßt euch von politischen Wirrköpfen nicht den Kopf verketten.  
Magdeburg. Rudolf Lehmkuhl.

## Neutralitäts- und Diktaturtendenzen in den Gewerkschaften

(Eine zeitgemäße Betrachtung)

Der gesunde Körper der Gewerkschaften wehrt sich nach Kräften gegen die Infektion von kommunistischen Keimzellen parteipolitischer Zerfurchung.

Die Forderung der Neutralität findet teilweise Protest mit dem Hinweis, daß Gewerkschafts- und Parteipolitik eins sein müssen. An und für sich wäre dagegen nichts einzuwenden, wenn der Richtungsstreit innerhalb der politischen Arbeiterbewegung nicht Formen angenommen hätte, die einen gemeingefährlichen Charakter tragen und einen politischen Irrgarten geschaffen haben.

Das in kräftigen Tönen gezeichnete Bild: die Verkörperung der allen sozialdemokratischen Partei mit ihrem Endziele der Produktionsumgestaltung, hat in unsern Tagen vielfache Reproduktionen und Korrekturen erfahren, die der Geschmacksentwicklung des Betrachters keinen Vorbehalt leisten oder zweideutig sind. Wenn die Gewerkschaften auch das gleiche Endziel in ihr Programm aufgenommen haben, so kommen für diese noch gewisse Stappenziele, in erster Linie die Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse, in Frage. Die politische Arbeiterbewegung könnte nun auch hier erfolgreich mitwirken, wenn nicht die gegenwärtige Zerpfaltung ihrer Front ein gedeihliches Zusammenarbeiten unmöglich machte, da jede der entstandenen Richtungen alleinige Anerkennung ihrer Wege und Mittel für sich beanspruchen möchte.

Nun ist es aber möglich, daß die Träger von einem haben Duzend oder noch mehr Richtungen sich in einer Gewerkschaft oder nubringend zusammenfinden können; unmöglich aber ist es dieser Gewerkschaft, sich den verschiedenen Auffassungen über einschlagende Wege anzupassen. Hierdurch ist die parteipolitisch neutrale Haltung der Gewerkschaften und ihrer Kartelle schon von selbst gegeben.

Wie verhält es sich nun mit der Diktatur? Hat eine Diktatur überhaupt Berechtigung? Ist sie imstande, den Gegner dauernd oder auch nur vorübergehend zu fesseln? Denken wir einmal ernstlich darüber nach und entziehen uns dann nicht der zwingenden Logik.

Wie oft wird der mühevollen Arbeit deutscher Philosophen gedacht, die eifrig bemüht waren, den Geist freizumachen. Ihr Verdienst wird auch von der sozialdemokratischen Presse gewürdigt. Aber was wird durch die Diktatur erreicht? Dieser bestreite Geist wird wieder in Fesseln gelegt! Man komme hier nicht mit den Einwendungen, daß wir uns haben viele Jahrzehnte lang einer kapitalistischen, militärischen oder sonstigen Diktatur beugen müssen, denn das Bestehen derselben führte ja gerade zu deren Bekämpfung. Die Arbeiterkraft will sich freimachen von der persönlichen Anbetung. Gedoch im selben Atemzug unterfällt ein Teil derselben die Moskauer Bestrebungen, wodurch er sich freiwillig einen Maulkorb umhängen und auch sonst in Fesseln schlagen läßt.

Wenn die Diktatur als Übergangsmittel gepriesen wird, so ist hier der Erfolg ebenfalls sehr fraglich. Wann tritt der Zeitpunkt ein, wo der Übergang als abgeschlossenes anzusehen ist? Der Weg zur Verwirklichung und Erreichung der gestellten Ziele ist ein langer und jetzt Widerstände, die unendliche Mühe verursachen, sie beliebt zu räumen. Dazu gehört vor allem unersplitterte Kraft. Im übrigen geben die vorjährigen Ereignisse Schul- und Warnungsbeispiele genug.

Sind diese Diktaturgefühle von Personen oder einer Gruppe doch etwas Neues in der Arbeiterbewegung? Schon Anfang der sechziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts durchstoben erbitterte Kämpfe die Reihen der Arbeiterkraft. Hier begegnen wir z. B. in der Person des Nachfolgers von Lassalle als Vorstehendem des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins Sean Bapfist v. Schweifer, einem Manne mit ausgeprägten Eigenschaften eines Diktators. Diefem mit einem folgenderen Rebetaten begabten Arbeiterführer war die Arbeiterbewegung nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zweck. Seine diktatorischen Gelüste aber fanden in seinem Zeitgenossen August Bebel einen entschiedenen Kritiker. Hier finden wir Löne angeschlagen, die manchem Führer der Gegenwart recht unangenehm in den Ohren klingen dürften. Geht es doch auch in unsern Tagen nicht an Strebern, die die Arbeiterbewegung nur als Mittel zum Zweck, als Sprungbrett für ihre ehrgeizigen Pläne benutzen. Oft ist ihnen gleich Schweifer der Eintritt in die bürgerlichen Kreise verlag, und deshalb biederer sie sich bei den Arbeitern an. Die gutgläubige Masse nimmt meist alles, was nach Hochschulbildung riecht, unbedenken in den Kauf, denn so ein Studierter muß ja wohl alles besser verstehen, obgleich er infolge seiner Erziehung oftmals außerstande ist, mit dem Arbeiter zu denken und zu fühlen. Die Haupt-

sache für ihn ist, er hat eine Existenz. Um die Erwerbsquelle nicht verlieren zu lassen, ist jedes Mittel heilig. Unumstößlich steht fest, wäre die Arbeiterkraft einig, dann wären 50 Proz. der heutigen Führer überflüssig.

Dank unermüdlicher Tätigkeit praktischer Führer sind die Gewerkschaften nach und nach erlärkt, so daß sie heute als beachtenswerte Koalition dem Unternehmertum gegenüberstehen; von etwas mehr Diplomatie befeelt, wären sie ihm ebenbürtig. Dort aber, wo sich zwei gleich starke Koalitionen gegenüberstehen, ist die Ausübung einer Diktatur vollständig ausgeschlossen, da sich keine der Parteien eine solche von der andern bieten lassen würde. Hier bleibt nur der Verhandlungsweg offen. In diesen Verhältnissen ändern selbst die Anhänger der blutigen Diktatur nichts, notwendigerweise müssen auch sie beim Geben mit den Füßen auf der Erde bleiben und können nicht mit dem Kopfe durch die Wand. Mancher von ihnen wird noch früher oder später einsehen müssen, daß Diktatur Unnütze ist.

Leipzig.

O. Ebe.

## Die Schuld der Buchdrucker am Weltkrieg

Die Buchdrucker haben von jeher zu denjenigen Kreisen gezählt, bei denen gewisse bürgerliche und sozialistisch geformte Elemente ihren verwanzten Welt wieder etwas anzulegen versuchen, wenn derselbe akuten oder chronischen Störungen im Denken unterworfen wird.

Kein Wunder, wenn seit der Revolution ein buntes Gemisch von Dauerrednern und sonstigen Geisteskrüppeln auftritt und sich durch ihre Schwungreden einen gewissen Kreis denkungsloser „Bravorisier“ zu sichern weiß. Diese revolutionären Parasiten haben sich aber sonderbarerweise alle erst seit der Revolution entwickelt, und es ist nur verwunderlich, daß sie die freien Gewerkschaften nicht schon vor Anno 1914 in ihrem schweren Kampfe vor einem unheilbar gewordenen Entstem unterkühlt haben.

In Nürnberg sprach unlängst in einer Versammlung der dortigen syndikalistischen Arbeiterföderation ein Referent Friz Gräger über Preisabbau und Generallstreik. Er kam von Berlin und verkündete seinen Hörern mit politischer Weisheit als Neugierde, daß die eigentlich Schuldigen am Weltkrieg die — organisierten Buchdrucker seien, die die Uigen der Regierung unter dem Volke verbreitet hätten!

Nun wäre es wohl nicht unsere Sache, sich mit dem Vortrage dieses Herrn Gräger zu befassen, wenn er nicht die wehrlosen, halbinalden Buchdrucker während des Krieges angegriffen hätte, denn es ist doch für jeden noch nicht ganz verrückten Menschen verständlich, daß den größten Teil der Buchdrucker während des Krieges der Militärraum in seinen Armen oder im Rücken halte und nur-übermäßig blieben, welche das militärdienstpflichtige Alter bereits überschritten oder militärdienstuntauglich waren. Das kleine Säuflein der ausgewählten sogenannten Unabhängigen konnte dabei überhaupt nicht in Frage kommen. Wenn heute die Buchdrucker am Weltkrieg schuld sind, dann waren es 1914 sicher schon vorher die Syndikalisten oder Kommunisten, weil sie ihre weisen Lehren nicht schon dazumal unter dem Volke verbreitet hatten. Warum hatten denn sie keinen Einfluß auf die Berliner Machthaber? Warum hinderten sie denn nicht „Wilhelm den stehenden Holländer“ vor seinen Kriegserklärungen gegen Rußland und Frankreich? Heute kommen diese Redekünstler wie die Seuchpreden von Berlin über das ganze Land und verkünden mit radikalen Gebärden: „Die organisierten Buchdrucker sind schuld am Weltkrieg!“

Alle diese Reden nützen heute dem Volke sehr wenig. Zum Aufbau gehören Arbeit, Kulturanlagen im Lande, vermehrte Viehzucht, Lebensmittelanbau in öden Ländereien und Unterstützung der Arbeiterkraft seitens des Staates zu solchen Zwecken. Ein Tag- und Nachtbetrieb zur Vermehrung unfres Notenumlaufs durch Carbonsäurekamine ist so zwecklos als der Vortrag des Herrn Gräger aus Berlin. Der Beamten- und Arbeiterkraft nützt heute eine Lohn- oder Gehaltserhöhung nichts, wenn nicht der Arbeiter mit den allerhöchsten Strafen belegt wird. Der Anbau von Tabakpflanzen gehört verringert, wenn nicht die Ernährung der Bevölkerung sichergestellt ist. Alles das ist bei uns in Deutschland unterbleiben, die Regierung fällt von einer Erwägung in die andre und schließlich geht unter ganze Finanzwirtschaft in dem Sumpf unter wie das gute Geld des Volkes durch eine verdrückte Kriegszuführung verankt und der Staat dem Sparfamen leere Papierfetzen präsentiert.

Außer den Buchdruckern kamen noch die drei sozialistischen Parteien an die Reihe dieses Berliner Maulhelden, denen er vorwar, daß sie die Gelder unterschlagen haben, die von den Arbeitern für die Opfer der Ruhrkämpfer gesammelt wurden. Das Münchener unabhängige Blatt „Sozialdemokrat“ erhielt nun folgendes Schreiben aus Sagen i. W.:

Am 20. September 1920.

Werke Genossen!

Wir zu Mitleidung, daß der betr. Gräger (Berlin) ein großer Schwindler ist, wenn er derartiges behauptet. Weder KPD, noch USV. haben auch nur einen Pfennig davon entnommen.

Die Hauptzentrale ist für beide Provinzen der Sozialdemokratischen Allgemeinen Gewerkschaftsbundes, S. Meyer, Rüsselhof, Wallstraße 10, er ist Rechtssozialist. In allen Orten, wo Opfer in Frage kommen, sind die Ausschüsse von den drei sozialistischen Parteien, den Kartellen und der USA zusammengekehrt; glaubt wirklich jemand, daß eine Partei Geld entnehmen könnte? Unsere wertvollste Wahlrechnung lege ich Dir auch noch bei. Wir haben

umgekehrt zu den Sammlungen unter Geld gegeben, bis jetzt hat meine kleine Sammel 287.000 Mk. aufgebracht. Das sind Tagelöhne, die unsere Arbeiter an den Fonds durch ihre Gewerkschaften abführen.

Was die Salunken von außerhalb verpasen, können wir leider von hier aus nicht alles verfolgen. Aber gerade die USA hat für die Leute jener Gesellschaft gesorgt, für die Frauen und sonstigen Opfer. Da hat sich kein Syndikalist darum gekümmert.

Weslen Grub

Guer Hermann Ludwig, Sagen I. W.

Alle diese radikalen Phrasendrescher wurden erst während der Revolution munter. Eine gewerkschaftliche Bildung, zu der auch die ordnungsmäßige Entfruchtung der Beiträge und des Solidaritätsgelübes gehört, fehlt diesen politischen Maulaffen. Deshalb gehören sie gekennzeichnet und dann damit ad acta!

Nürnberg-Ashwang.

Georg Enber.

### □ □ □ Korrespondenzen □ □ □

**Dresden.** Der neue Tarif — das war das Thema, das Kollege Strahl am 28. November in einer außerordentlich gutbesuchten Versammlung behandelte. Kollege Strahl malte in kräftigen Strichen ein klares Bild von den Berliner Verhandlungen. Die Teuerungszulage wies in diesem Bilde rechtlich Schallan auf, während der neue Tarif, alles in allem genommen, mannigfache Lichtseiten zeigte. In der Aussprache heizten sich alle Redner — Sandbeher, Machinenseher, Fräulein, auch einer der anwesenden Bezirksvorsitzenden — auf den ganz zweifelhaft für den neuen Tarif präzisierten Standpunkt des Kollegen Strahl. Nur der Vertreter der Opposition sah, für Moskau werdend, den neuen Tarif mit andern Augen an. In seinem Schlusswort kam der Referent des längeren auf diesen verkehrten Standpunkt sowie auf die Arbeitslosigkeit und auf die Maßnahmen zu ihrer Behebung zu sprechen. Es müsse alles versucht werden, um die Arbeitslosen unterzubringen und um die Prinzipale (besonders die der Provinz; ein Redner hatte aus den Tarifverhandlungen mit Recht geschlossen, daß diesen gut verdienenden Stellen die Not der arbeitslosen Großstadtelassen unbekannt sei) nunmehr ernsthaft zu wirksamen Taten zu bewegen. Der gemeinsame Aufruf sei hoffentlich der Umfang dazu. Die annähernd fünfjährige, einen ausgezeichneten Verlauf nehmende Versammlung fand ihr Ende mit der Aufforderung des Kollegen Strahl, den neuen Tarif eingehend zu studieren und danach die Abstimmung einzurichten. Bei gerechter Würdigung aller Umstände könne jeder Kollege dem neuen Tarif zustimmen.

**Gleibitzburg.** Die am 28. November in Schleswig abgehaltene Bezirksversammlung war aus allen Orten gut besucht und nahm u. a. einen Bericht des Kollegen Lorenzen (Ahl) über die letzten Teuerungszulagen und den neuen Tarif entgegen. In der teilweise sehr erregten Aussprache waren alle Redner der Meinung, daß die gewählte Teuerungszulage viel zu gering sei und von sehr wenig sozialem Verständnis der Prinzipalvertreter zeuge. Auch das Verhalten des Kollegen Schliebs wurde scharf kritisiert. Folgende Entschlüsse wurden einstimmig angenommen: „Die am 28. November in Schleswig tagende Versammlung des Bezirks Gleibitzburg kann sich mit den Tarifvereinbarungen nicht einverstanden erklären. Die minimalen Teuerungszulagen betrachtet sie als Befehlspennung. Durch den Stillstand unserer Valuta haben sämtliche Orte Deutschlands, ganz besonders die Grenzstädte, sehr zu leiden. Der ausländische Kapitalist, Landmann und kaufkräftige Arbeiter kaufen uns die Waren weg, unsere Kaufleute benutzen die gute Konjunktur und die Folge ist, daß alle unentbehrlichen Bedarfsgegenstände fabelhafte Preise erreichen. Wir Buchdrucker können bei dieser Vereinbarung der Höhe nur noch vegetieren, an Anschaffung von Kleidungsstücken ist nicht zu denken. Ein Tarif soll dem Arbeiter doch ein Auskommen sichern, was hier gänzlich ausgeschlossen ist. Wir verlangen eine sofortige Aufnahme neuer Verhandlungen betreffs Erhöhung der Teuerungszulage. Sollte kein besseres Resultat zustande kommen, sind wir gezwungen, zur Selbsthilfe zu greifen.“

**Gosha.** Die am 20. November abgehaltene Mitgliederversammlung war wieder, wie man es leider immer gewöhnt ist, sehr schwach besucht (noch nicht ein Drittel der Mitglieder war anwesend). Nach kurzen geschäftlichen Mitteilungen wurde der Bericht der Arbeitsgemeinschaft, die auf Anregung der Prinzipale hier gegründet und am 15. November ihre erste Sitzung abgehalten hatte, entgegengenommen. Es war erreicht worden, daß in einer hiesigen Druckerei die letzte Teuerungszulage der Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen, die bisher verweigert wurde, nachgezahlt wird. Außerdem wurde den Buchbindern eine zehnprozentige Lohnerhöhung zugesprochen. Besonders Aufmerksamkeit wurde der Beitragskündervermittlung und der beruflichen Fortbildung gewidmet. Der Antrag auf Einrichtung einer Buchdruckerfachschule, der seitens der Gehilfenvertreter gestellt wurde, wurde in Erwägung gezogen. Die Prinzipale versicherten, es an finanzieller Unterstützung nicht fehlen lassen zu wollen, und die Angelegenheit soll den zuständigen Behörden unterbreitet werden. Eine längere Aussprache rief der Kartellbericht hervor. Der bisherige Kartellvorstand war in der letzten Sitzung auf Betreiben der Zinsunabhängigen resp. Konjunkturalen abgelehnt und neu gewählt worden. Ein Teil der Kollegen konnte es nicht verstehen, daß ein Vorstand, dem noch vor vier Wochen das unbedingte Vertrauen ausgesprochen wurde, über Nacht auf Knall und Fall „ab-

gelöst“ werden konnte. Verurteilt wurde, daß die Politik in den Gewerkschaften immer mehr Platz gefunden und zu weiterer Zerspaltung der Arbeiterschaft führt. Die Opposition vertrat aber den Standpunkt, daß proletarische Politik in den Gewerkschaften getrieben werden müßte und die Arbeiterschaft zu revolutionieren sei. Dies sei aber unter dem bisherigen Kartellvorstand nicht der Fall gewesen und deshalb müßte er verschwinden. Nach Erhaltung des Kartellvorstandes wurde zur Wahl des Ortsvorstandes geschritten. An Stelle des bisherigen Vorsitzenden Karl Staub wurde Kollege Andreas Freund gewählt. Kassierer und Schriftführer wurden wiedergewählt. Zum Schluß wurde noch auf die am Sonntag, dem 12. Dezember, vormittags 10 Uhr, im „Volkshaus“ stattfindende Bezirksversammlung hingewiesen.

**Seibronn.** Der erwartete Bericht über die mehrwöchigen Tarifauschubverhandlungen, nachdem vorgezogen vom Gehilfenvertreter Ale in (Stullgar), beschliffene Untere Mitgliedchaft am 29. November, „Tropen auf heiße Steine“, war das Urteil über die bewilligte Teuerungszulage. Die lange Gültigkeitsdauer derselben bis 31. März 1921 konnte nicht ernst genommen werden. Die ungeschminkte Art des Vortrags unseres Vertreters ließ aber die Deutung zu, daß Verfallnis der vorwärtigen Lage und ehrliches Wollen zur baldmöglichsten Abhilfe auf beiden Seiten es zu verhindern wissen werden, daß die letzten Register gezogen werden müssen.

**Sildeshelm.** Am 28. November hielt unser Ortsverein nach längerer Pause eine außerordentliche Versammlung ab, in welcher der Vorsitzende über die Bezirksvorsitzendenkonferenz und die Versammlung des Lokalvereins Hannover, welche das Referat des Kreisvertreter Rosenbruch entgegennahm, Bericht erstattete. War die Sildeshelmer Kollegenchaft auch nicht gerade erbaud von dem Resultat der Tarifberatung, so ist doch wohl mit einer Annahme bei der Abstimmung zu rechnen. Einmütig aber war man in der Beurteilung des hiesigen Resultats der neuen Teuerungszulage, und es machte sich die Stimmung in folgender Resolution Luft: „Die Versammlung des Ortsvereins Sildeshelm drückt ihre schärfste Mißbilligung aus in bezug auf die so minimal ausgefallene Teuerungszulage. Diefelbe steht in keinem Verhältnis zu den in den letzten Wochen gestiegenen Lebensmittelpreisen. Sie erwartet von der Gehilfenvertretung, daß lobend als möglich eine annehmbare Erhöhung der Teuerungszulagen beantragt wird.“

**-d. Aßn.** Der Saalmangel, hervorgerufen durch die Anwendung fast sämtlicher Säle zu Vergnügungsfällen, macht sich in Aßn sehr bemerkbar, und so konnten erst am 4. Dezember die fortstreuen Gehilfen des Kreises II zu einer Versammlung im „Volkshaus“ eingeladen werden, um den Bericht des Gehilfenvertreter Bertram über die Verhandlungen des Tarifauschusses entgegenzunehmen. Der an sich berechtigte Wunsch von Versammlungsteilnehmern, Kreisversammlungen für die Folge an Sonntagen abzuhalten, damit auch die auswärtigen Kollegen vollständig daran teilnehmen könnten, fand durch den schon angebotenen Grund, und weil in dieser bewegten Zeit die wenigen zur Verfügung stehenden Säle tagtäglich auf Wochen im voraus besetzt sind, keine Erledigung. Die Kollegenchaft Aßns sowie auswärtige Kollegen hatten sich zahlreich eingefunden. Vor Eintritt in die Tagesordnung stellte Kollege Graa (Düsselborf) Meldungen der Presse über den Ursprung der Düsselborfer Bewegung richtig. Kollege Bertram führte in eingehendem Vortrage den Anwesenden die Schwierigkeiten der Verhandlungen, die Grundausfallungen der beiden Parteien und den Tarif in seiner neuen Aufmachung vor Augen. (Auf die Ausführungen selbst einzugehen, erübrigt sich wohl, da jeder Kollege den Tarif in Händen hat und der Verhandlungsgang durch den „Korr.“ genügend geschildert wurde.) Zum Schluß hat Kollege Bertram die Versammlung, vor der Abstimmung den Tarif genau zu studieren, die Verhältnisse im übrigen Deutschland zu berücksichtigen und dann nach bestem Wissen und Gewissen abzustimmen. In der Aussprache führte Kollege Nombauer (Solingen) aus, daß die Generalversammlung in Nürnberg wohl nur unter der Voraussetzung der Fortführung des Tarifgemeinschaftsgedankens zugestimmt habe, daß bei dem Tarif eine Besserstellung der Gehilfen herauspringe. Nach seiner Auffassung hätten sich die Prinzipale selbst schallende Ohrfeigen verdient durch die Unterzeichnung des Aufrufs des Tarifamts betreffs Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, weil sie alle Anträge der Gehilfenchaft auf Verhinderung der Arbeitszeit — wohl das beste Mittel, um der Arbeitslosigkeit zu steuern — abgelehnt hätten. Er kam noch auf die Sabotierung des Gewerbes zu sprechen, die von Unternehmern durch Ausschachten der Betriebe geübt worden sei. Nach dem Ergebnisse der Tarifverhandlungen könne er die Fortführung der Tarifgemeinschaft nicht befürworten, und er hätte gewünscht, daß mit den Prinzipalen deutlicher geredet worden wäre. Kollege Aßner (Düsselborf) entschied sich bei seiner Frage: Tarifgemeinschaft oder freistiller Lohnlohn, für letzteren. In Friedenszeiten wäre der Abschluß von Tarifverträgen bedingt angängig gewesen, aber heute nicht mehr. Er stehe auf dem Standpunkte, daß wir zur Selbsthilfe greifen müssen. Kollege Strowich (Aßn) kann keine Verbesserungen in dem neuen Tarif erblicken. Er sei der Ansicht, daß durch die Erhöhung der Grundpositionen für Berechner das Berechnen noch mehr eingeführt würde. Wenn die Kollegenchaft diesen Tarif anerkenne, hätte sie das Recht verloren, über ihre Lage zu klagen. Kollege Albrecht ging in längerer Rede auf die Ausführungen ein. Er brante, daß die Gehilfenchaft im übrigen Deutschland die denkbar schlechteste sei, und daß die Kollegen von Rheintal-Verfallenen, wo der Gehilfenchaft besser sei, die Mißstände hätten,

Solidarität zu üben. Die Trennung von Grundlohn und Teuerungszulagen halte er unter den obwaltenden Verhältnissen für das praktikfähigste. Eine Ablehnung des Tarifs könne der Prinzipalität gelegen, weil sie sich dann mißliebiger Bestimmungen entledigen könnte. Speziell wies er auf die Vorteile der neuen Lehrlingskassa hin, die dann verloren gingen. Er erluchte, Licht- und Schatten-seiten bei der Urabstimmung über den neuen Tarif genau abzuwägen und zu prüfen, in welche Lage die Kollegen bei Ablehnung dieses Tarifs kommen könnten. In demselben Sinn äußerte sich Kollege Aßner, der zum erstenmal als Quortreter zu der Aßner Kollegenchaft sprach. Kollege Birch (Düsselborf) übte Kritik daran, daß erst nach tagelangen Verhandlungen den Prinzipalen die minimalen Teuerungszulage abgehandelt werden konnte. Wir brähten nicht mehr den Mut auf, den Prinzipalen entgegenzutreten. Wenn die Kollegenchaft diesem Tarif zustimme, sei sie an ihrer Lage selbst schuld. Die Kollegen Sizingen und Pöskamp bemerkten, daß die Vorteile des neuen Tarifs nur die Berechner einheimsen würden, doch plädierte letzterer unter den obwaltenden Umständen für die Annahme des Tarifs. Der beste Weg sei der, gleich am 1. Januar wegen Erhöhung der Teuerungszulage vorstellig zu werden. Inzwischen halten sich die Reihen der Versammlungsteilnehmer stark gelichtet. Kollege Bertram stellte in einem kurzen Schlusswort irrtümliche Auffassungen richtig und empfahl den Kollegen unter Berücksichtigung der ganzen Verhältnisse die Annahme des Tarifs.

**Leipzig.** Der Gehilfenvertreter des Tarifamtes VII, Kollege Adolf Dogenitz, eröffnete die allgemeine Buchdrucker-versammlung am 25. November im „Bergdahl“, die außerordentlich stark besucht war. Zur Leitung bestimmten die Versammelten den Gauvorstand. Nunmehr begann Kollege Dogenitz seinen Bericht über die Tarifverhandlungen. Nach Auffassung des Referenten habe bei den Verhandlungen keine der beteiligten Parteien gefiegt. Die Hauptaufgabe der Gehilfenvertreter lag darin, Verschlechterungen abzuwehren und, wenn möglich, auch Verbesserungen durchzudrücken, was auch zum Teil gelungen sei. Wenn nicht alle unsere Wünsche in Erfüllung gegangen seien, so liegt das an den Verhältnissen. Der Redner schilderte dann im einzelnen den Verlauf der Verhandlungen und hob dabei die Schwierigkeiten hervor, mit denen die Gehilfenvertreter zu kämpfen hatten. Den schärfsten Widerstand leisteten die Unternehmer dem Antrag auf Lohnerhöhung entgegen, und erst nach langen Verhandlungen willigten sie in eine weitere Erhöhung ein. Eine bedeutsame Verbesserung hätten die Berechner erfahren, womit viele zufrieden sein könnten. Es sprachen nur die an den Verhandlungen beteiligten gewählten Vertreter der Sparten. Alle betonten die Schwierigkeiten, mit denen unsere Vertreter dort zu rechnen hatten. Infolge der Beschränkung, denen sie als Sachverständige unterworfen waren, seien sie leider ohne jeden Einfluß auf die Verhandlungen gewesen. Der Vertreter der Drucker hob besonders das schroffe Auftreten des Herrn Willeisen hervor. Ein Antrag des Kollegen Winkenschein verlangte die Vertagung der Versammlung, bis den Kollegen das gedruckte Ergebnis der Verhandlungen vorliege, damit sie sich besser orientieren könnten. Nachdem Kollege Willeisen sich gegen den Antrag ausgesprochen hatte, wurde der Antrag angenommen und die Versammlung vertagt.

**Meußkreiß.** Am 28. November hielt der Bezirk Südost-Mecklenburg hier eine gutbesuchte Herbstbezirksversammlung ab. Alle Orte des Bezirks waren vertreten. Die Zugkraft verursachte wohl der Punkt: „Der neue Tarif“. Nachdem Vorsitzender Krüger den Anfsatz zur Eröffnung gegeben, erläuterte Gaukassierer Dorn (Schwerin) in längeren Ausführungen die einzelnen Positionen und war dabei bemüht, sie möglichst schmackhaft zu machen. In der anschließenden Diskussion wurde nicht verkannt, daß unter Gehilfenvertreter einen schweren Standpunkt bei den Verhandlungen hatten, aber das, was erreicht wurde, sei so minimal, daß es für die Gehilfen nur ein glatzes „Nein“ bei der Abstimmung geben könne, zumal die Prinzipale den ganzen Krieg hindurch unsere Kollegen für ein Aufzerbrechen arbeiten ließen. Man hätte nicht so lange mit einer gründlichen Erneuerung warten sollen. Heute haben die Prinzipale die Wirklichkeitslage voll zum Nachteil der Gehilfen ausgenützt, so daß sich unsere Vertreter fast nur zu Ablehnungen gegen Verschlechterungen, die von Prinzipalseite gebracht wurden, bereithalten mußten. Besonders traurig sei es, daß nichts zur Steuerung der Arbeitslosigkeit getan wurde und die in Arbeit Stehenden gezwungen seien, von den Hungerlöhnen auch noch die Kollegen, die auf dem Pflaster liegen, zu unterstützen. Die Arbeitslosigkeit greift auch hier erschreckend um sich. Teilweise stehen in den einzelnen Orten des Bezirks den Beschäftigten 50 Proz. Arbeitslose gegenüber. Bedauerlich sei die völlige Umdehnung unseres Gewerkschaftsbereiches. (Worin diese bestehen soll und welche Artkraft man dabei im Auge hat, wird leider nicht gesagt. Mit allgemeinen Redensarten ist absolut nichts bewiesen.) Auch gegen den Zentralvorstand und den Gehilfenführer des Tarifamts, Kollegen Schliebs, wurde wegen der eingegangenen Haltung bei der Teuerungszulagenbewilligung in scharfen Worten polemisiert. Des weiteren befahl man sich noch mit der Lehrlingsorganisation und der neuen Bezirksaufteilung. Der alte Vorstand wurde durch Juraß wieder befristet. Zum Schluß forderte der Vorsitzende die Kollegen zu kraftvollen kollegialen Zusammenhalten auf in einem eventuellen Kampfe für die ideellen Ziele unseres Gewerbes. Die nächste Versammlung findet in Neubrandenburg statt.

**Niortheim.** Die zum 1. Dezember einberufene Mitgliederversammlung war sehr zahlreich besucht. Grund hierfür war die auf der Tagesordnung stehende Bericht-



Material gelang. — W. in B. Wir vermuen Sie als Einleger der Berliner Stiftungsgesellschaft und freuen Ihnen Dank sowie für die auf dem Gebiete des Buchdruckerturniers wieder vollbrachte Leistung Anerkennung aus. — W. S. in C. Für Überleitung fbl. Lann. Die Gewerkschaften müssen unter allen Umständen diesem Treiben ein Ende bereiten. Es wäre eine Verflüchtigung an der Arbeiterfront, wenn die Leute von ganz links nach den ihnen aus Moskau erteilten Befehlen durch solche veränderte Publikum der Mehrheit in den Gewerkschaften haufen dürften.

**Verbandsnachrichten**  
 Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamißplatz 511.  
 Fernsprecher: Amt Aurlant, Nr. 1191.

**Ausgabe von Reiselegitimationen an Ausgewanderte und Nichtbezugsberechtigte, soweit letzteren die Notstandsbeihilfe zuleibt**

Die verehrlichen Reisekasseverwalter werden ersucht, den auf der Reise befindlichen Ausgewanderten und Nichtbezugsberechtigten, soweit letzteren die Notstandsbeihilfe zuleibt, so lange grüne Reiselegitimationen auszustellen, als die Notstandsbeihilfe ausbezahlt wird. Mit der Ausstellung von Reiselegitimationen soll den Reisekasseverwaltern die Überfertigung der Ausgewanderten usw., vor allem aber die Festsetzung des Tages, von dem an den Betroffenen die Notstandsbeihilfe zu zahlen ist, ersicht werden. Ein Antrag der Unterfertigung, wie er für die bezugsberechtigten Personen vorgeschrieben ist, ist für die Ausgewanderten usw. nicht erforderlich, dagegen müssen die Reiselegitimationen mit dem Bemerkung „Ausgewanderte“ oder „Nichtbezugsberechtigter“ versehen sein, um zwei Isreife stellen zu können, wofür Gruppe der Unterfertigungs-emplänger angeht.

Die Hauptverwaltung.

**Berlammungskalender**

Plauen i. V. Malchinenmellerer erfassung heute Sonnabend, den 4. Dezember, abends 8 Uhr, im „Bürgergarten“. Feib. Generalberlammung heute Sonnabend, den 11. Dezember, abends 7 Uhr, in der „Guten Quelle“.

**Tarifamt der Deutschen Buchdrucker**  
 Berlin SW 48, Friedrichstraße 239  
 Briefadresse: z. B. des Geschäftsführers Herrn Paul Schliebs

**Achtfundschziger Nachtrag zum Verzeichnisse der den Tarif anerkennenden Firmen vom 30. April 1914.**

(Die nachstehenden Firmen haben um Aufnahme in die Tarifgemeinschaft nachgesucht. Falls nicht innerhalb vier Wochen vom Tage der Veröffentlichung an begründete Proteste gegen die Aufnahme derselben beim Tarifamt einlaufen, gelten die Firmen als aufgenommen.)

II. Kreis, Barmen-L.: „Rawaper“ (E. Emil Geup, Kommanditgesellschaft), — Zurlheid: Claus, Herm., — Düsseldorf: Gummer, Anton (Hans Bogel), — M. Gladbach: Radde, G. & Eiwert, — Gummersbach: Oberbergische Buchdruckerei und Verlagsanstalt, G. m. b. H., — Mülben: Verlagsgesellschaft „Gulenberg“, — Düsseldorf: „Camp-Printer“ (Frau Otto Finck), — Münster i. W.: Formularverlag „Carl Ernst Rhode“, — Rheinfelden: „Südde“, — Werden (Niederr.): „Wagner“, —

III. Kreis, Frankfurt a. M.: Erben, P. M., & Sohn; Frankfurter Genossenschaftsdruckerei und Verlag „Volkrecht“, G. m. b. H., — Marburg: „Hellsche Verlagsanstalt“ (Karl Köhler), — Tilsit (Ostpreußen): „Widder Anzeiger“, „Wagnerische Buchdruckerei“ (Friedrich Weller),

IV. Kreis, Göttingen: „Widder“, Hermann, — Freiburg i. Br.: Glinter, Emil; Glinter, Ernst W., Nachf. (Friedrich Bär), — Hildesheim: B. Sibold, Joseph, — Hannover: „Köhle & Kiezer“, — Hildesheim: Buchdruckerei A. Neuler, — Schrozberg: „Immann, Karl“, — Zell i. Wiesental: „Wiesentaler Vereinsdruckerei“, G. m. b. H.,

V. Kreis, Memmingen: Hofmann, Adolf, — München: Franz, Paulus & Kerschel, — Pasing: Simon, Wilhelm.

VI. Kreis, Gelnhausen: Haack, Herm., — Sondershausen: Genossenschaftsdruckerei Sondershausen.

VII. Kreis, Auerbach: B.: Berchner, Georg Paul, — Bielefeld: „Stief & Anger“, — Braunschweig: B.: Helm, Albert, — Braunschweig (Hagen): Schürin, W., — Chemnitz: „Wagner & Hennig“, — Dresden: „Guthmannsche Buchdruckerei“, Kunsthaus

Wilhelm Hoffmann (Karl Hoffmann); Marschke, Gustav; Meier, Gustav, — Leipzig: Cauth, Karl, — Marienberg i. Sa.: Neuberger & Meiner (Paul Karl Neuberger), — Jizlau: Wösch, Reinhold (Georg Lippold).

VIII. Kreis, Berlin: Ballische Buch- und Kunstdruckerei Max Einaburg; Carbow, Geb.; Saale, Max; „Schneidmüller-Musikalienhandlung“ (Franz Schneidmüller); „Siede, Max; „Neutrafilm“, G. m. b. H.; „Piemann“, Albert; „Pien, Egon“, — Bismarckstr. 10, B. S. — Charlottenburg: Grün, Paul, — Emselstraße: „Niederösterreichische“, — Brandenburg: Buch- und Kunstdruckerei „G. m. b. H.“ (Paul W. Schmidt); Wllig, Fritz.

IX. Kreis, Kattowitz: Buchdruckerei und Verlagsanstalt, G. m. b. H., — „Volkswille“, — Vlegnitz: Beutel, August.

X. Kreis, Hamburg: „Siede, Friedrich, & Gerde, Aug. A. — Kiel: „Wiers, U. C.“; „Köh“, „Rudolf“, — Laboe b. Kiel: „Friedrich, Reinhold“.

XI. Kreis, Seefeld: „Kaiser, Paul“.

XII. Kreis, Wehlau: „Schäfer, C. A.“

Aus dem Verzeichnisse der tariffreien Buchdruckereien wurden gefolgende Firmen:

I. Kreis, Buchdruckerei Heinrich Kemme in Hannover; J. B. Sälzer in Hannover.

XI. Kreis, Buchdruckerei A. Pruskal in Kottbus.

**Bekanntmachungen**

Arbeitsnachweise betreffend  
 Braunschw. Die Vermittlung findet in den Räumen des öffentlichen Arbeitsnachweises, Leopoldstraße 5 (Schalter 4), Fernsprecher 752, 856, 4001, statt. Bestimmungen von Arbeitskräften werden auch Schloßstraße 111, Fernsprecher 729, vom Verwalter Wilhelm Reuter entgegengenommen.  
 Gießhübel. Verwalter: Walter Krone, Büffelhalder Straße 48a II.

Schiedsgerichte betreffend  
 Hildesheim. Prinzipalwahl: Chr. Weipenau, i. Sa. Gies & Weipenau, Belfort; Franz Borgemann, i. Sa. Franz Borgemann, Grafmann.  
 Berlin, 24. November 1920.  
 S. A.: Paul Schliebs, Geschäftsführer.

**Berliner Buchdruckerei -- Sonntag, 19. Dezember**  
**Wiederholung des Jubiläumsprogramms**  
 des Berliner Ak-Trios  
 zum Besten der arbeitslosen Kollegen!  
 Eintrittskarten a 3 Mk., sind auf der Verwaltung, bei den Kassenboten und den Untergelächten zu haben. [785]  
**Von 8 Uhr ab: Tanz**  
 Willi Dacko, Charlottenburg, Goethestraße 65; Karl Saase, Neuhölln, Bergstraße 99/100; Paul Preße, Neuhölln, Lahnstraße 74/75.

Der Deutsche  
**Buchdrucker-Kalender 1921**  
 Preis portofrei 3,50 Mk., eignet sich ganz besonders als Weihnachtsgeschenk und kann noch in beliebiger Anzahl bezogen werden vom  
**Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker**  
 Leipzig, Salomonstraße 8 / Polischcheckkonto 53430

**Achtung! Zerbrochene Musikinstrumente**  
 für Klavierspielmaschinen werden gebrauchsfähig repariert. Die Schweißstelle erhält unter Garantie die Festigkeit des Materials. [782]  
**Bewegliche lange Finger aus Schmiedeeisen und kurze bewegliche Finger aus Gußstahl**  
 für Matrizenpressen.  
 Beförderungschriften der Mergenthaler Schreibmaschinen werden sauber ausgeführt. Preis pro Stück 45 Mk.  
 Verlangen Sie bitte Probefinger und Preisofferte.  
 G. Grünwald, Berlin NW 21, Lübecker Straße 30.

**Sie schädigen sich**  
 und ihre Mitarbeiter, wenn Sie von mir keine Muster verlangen. [771]  
**Macco-Semden u. -Unterhosen**  
 oder wollgemischte Ware von 40 bis 43 bzw. 28 bis 33 Mk.  
**Einfaß-Semden**  
 Jehu Müller, 43 bis 48 Mk. Keine Reichsware. Gelegenheitsverkauf bei selten wieder.  
 W. Wagner, Altenburg (E.-L.), Ceraer Straße 2.

**Raucher** die mit dieser feinen Leidenschaft behaftet sind, werden durch unser bewährtes „Röhrchen“ bestell. Packung zur dreiwöchigen Kur 6 Mk., Nachnahme 45 Pf. (Inschädlich.) Wirkung garantiert. 1800 Vanktschreiben. Gebrauchsanw. liegt bei. 489) Deulich & Co., Neuhölln, Polisch 149.  
**Typographischer Universal B**  
 Zum 20. Dezember suchen wir einen unbedingt zuverlässigen, gewissenhaften, stillen Maschinenführer für Typograph Universal B mit elektrischer Heizung, System Winkler. Herren, denen an einer dauernden, selbständigen und angenehmen Stellung gelegen ist, wollen sich unter Angabe der Gehaltsanprüche und Einreichung von Zeugnissen melden. Wegen Wohnunsschwierigkeiten kommt nur vorherbezüglicher Herr in Frage. [788]  
 C. Seiler, Buchdruckerei, Süßlich i. Thür.

Verleger: Joseph Seib in Berlin. — Verantwortlicher Redakteur: Karl Schaefer in Leipzig, Salomonstraße 8 (Telephon 14111). — Druck: Adelfelt & Hille in Leipzig.

**Maschinenfeger**  
 guter Maschinenfeger für Typograph-Universal zum baldigen Eintritt gesucht.  
 C. D. E. Meydorn, „Berliner Nachrichten“, Altes bei Hamburg.

Wir suchen einen ersten  
**Achtfundschziger** [774]  
 und einen perfekten  
**Typographfeger**  
 der auch im Handabge beschäftigt werden kann.  
 Johs. Krüger Buchdruckerei, Blankenese 6, Hamburg.

Elegante  
**Herrenanzüge**  
 Mitter, Paletts  
 vers. wieder zu sehr bill. Preisen.  
 Für Nichtpaletts sende Geld zurück. Verlangen Sie gratis u. frei Katalog Nr. 12. Verlangt. J. Kaller, München, Tel 19.

**Arbeitsfreudiger Seher**  
 20 Jahre, in fa. allen Sgahren bewand., mit Eile u. Schlußpreisvertrau. in d. i. Stellung, event. dort, wo selb. Sgahng. hat, sich weiter auszub. Gest. Angeb. erb. S. Alctow, Inntermoheld (E.-M.).  
 Voller, zuverlässiger [776]  
**Linotypfeger**  
 led., jedes Jahre Praxis, gut. Maschinenk., vertraut m. all. System. d. Linotyps, in d. i. loierl. Stellung. Gest. Angebote erbilict G. Wieland, Brodowin b. Ch. rin (Marb.).

**OuX Beine**  
 beileigt  
 schnell u. bequem Orthopädisch  
 höchstinteressante, rezeptfreie  
 Prospekte umsonst.  
 Orthopädisch-Verlag  
 Friedrichstraße (E.-M.) 219

**Typographfeger**  
 (alle Systeme) 13 Jahre Praxis, guter Maschinenfeger, in d. i. Stellung, möglichst Leipzig. Gest. Offerten unter Nr. 773 an die Geschäftsf. dieses Blattes erbeten.

**Reißfaden** zum Aufbau der Zureichung in allen Druckarten auf Schnellpresse u. Siegel, geb. postfr. 3,20 Mk.  
**Ratgeber** Einholung des Universalbogenführers auf alle Papierarten, postfr. 2,30 Mk. b. Voreinsd.  
**Werkzeuge für Drucker** preiswert vom Selbstverfasser. Bereine erhalten Rabatt. Preisliste postfrei.  
 R. Rauch, Stuttgart, Hohenzollernstraße 9. Polischcheckkonto 156 12. 1445

Jünger, strebsamer  
**Maschinenmeister**  
 mit Schnellpresse und Siegel durchaus vertraut [783]  
**sucht Stellung**  
 zu sofort oder später. Gute Zeugnisse. Werte Angebote bitte zu richten an Paul Söhne, Gütrow i. Meckl., Strüdmannstraße 17.

**Teilzahlung**  
 Photo-Apparate  
 aller Art  
 Photogr. Artikel  
 Kataloge umsonst u. portofrei.  
 Jenass & Co., Berlin P. 407  
 Bello-Alliance-Str. 7-10.

Jünger tüchtiger  
**Maschinenmeister**  
 an sauberes Arbeiten gewöhnt, mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut, sucht Stellung. [753]  
 Werte Angebote an Paul Seifert, Langensalza, Auf dem Berge 8.

**Segregale und Kästen**  
 sowie Formregale, Segregale, Maßregeln, Wägen und Farbenschränke, Galbdrucker usw. liefern in bester Ausführung ab Lager [780]  
 Begner & Moll, Düsseldorf, Graf-Adolf-Straße 112 II.

**Kollegen! Sorgt dafür, daß die von der organisierten Arbeiterchaft ins Leben gerufene**  
**Volkfürsorge**  
 Gewerkschaftl. - Genossenschaftliche Versicherungs-Aktien-Gesellschaft  
**Hamburg 5**  
 überall eingeführt wird. Melder Euch bei derselben als Mitarbeiter und fordert weitere Auskunft.

**Maschinenband**  
 Friedensqualität, Heieren [349]  
 Begner & Moll, Düsseldorf, Graf-Adolf-Straße 112.

**Ahlen, Pinzetten Werkzeuge für Seher**  
 Verlag des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker G. m. b. H., Leipzig, Salomonstr. 3 III (Mittelgeb.). Polischcheckkonto 53430.

**Graphische Fachklassen**  
 Entwurf und Werkstatt-Ausbildung. Bausysteme durch die Kunstgewerbeschule **Barmen**.

**Für die Gehilfenprüfung**  
 empf. geeignete Fachlehrbücher. Graph. Verl. A. Siegel, München, Katalog 503f.  
 Einzahlungen an den „Korrespondenzkurs für Deutschlands Buchdrucker“ an Postfachkonto Leipzig Nr. 61328

**Für die Preisberechnung**  
 und Kalkulation von Druckarbeiten empfiehlt geeignete Fachlehrbücher Graph. Verlag A. Siegel, München 9. — Katalog 50 Pf.

Am 3. Dezember verschied an Herzkrankheit im 54. Lebensjahr unser lieber Kollege [778]  
**Emil Clausniger**  
 Aber ein Jahrzehnt gehörte er unserm Ortsvereinsvorstand an und auch sonst genoh er das Vertrauen seiner Kollegen, das er auch rednerische.  
 Sein Andenken werden wir allzeit in Ehren halten.  
 Ortsverein Freiberg i. Sa.

Am 5. Dezember verschied nach langem, schwerem Leiden unser liebes, werkes Mitglied, der Maschinenfeger [781]  
**Paul Marquardt**  
 im Alter von 49 Jahren.  
 Wir werden dem Dahingegangenen aus fernherhin ein ehrentes Gedächtnis bewahren.  
 Verein „Gutenberg“, Breslau.

Am 3. Dezember verstarb nach kurzem Krankenlager plötzlich und unerwartet unser lieber Kollege, der Schriftfeger [775]  
**Heinrich Quante**  
 aus Kallingen, im 41. Lebensjahre.  
 Wir werden das Andenken des Verstorbenen allzeit in Ehren halten.  
 Bezirksverein Bochum.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meiner guten Mutter, um res lieben Vaters, Bruders, Groß- und Schwiegervaters, des Sterbopfers [784]  
**Karl Bielefeldt**

Jagen wir allen Kollegen und Freunden, insbesondere aber unsern alten Freunden, den Kollegen Mastin und Wenzel, für die wohlwunden Worte am Sarge sowie den Sangesbrüdern der „Typographia“ für den erhabenen Golang unsern tiefgefühltesten Dank.  
 Wwe. Louise Bielefeldt geb. Neumann und Familie, Berlin S 59.

Bei Arbeitsmarkts sowie mehreren Anzeigen wollen Inszenieren des Partoerparnis wegen der Betraggleich mit beizugehen bei Beträgen unter einer Mark Briefmarken, kein Stadtmög., Geschäftsstelle des „Storr.“